



DER Schwarzwald

Die Zeitschrift des Schwarzwaldvereins. 04 | 2024

ZUKUNFT WALD

Wie der Wald klimastabil wird



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



unsere Wälder sind als langlebige Naturräume von den Auswirkungen des Klimawandels ganz besonders betroffen und sie sind mit ihrem Potential der Kohlenstoffspeicherung gleichzeitig Hoffnungsträger aktiver Klimaschutzpolitik. Also Anlass genug für unseren Schwerpunkt „Zukunft Wald“ mit aktuellen Beiträgen zu den Belastungen unserer Wälder, der Diskussion um klimaresiliente Waldbestände und geeignete Baumarten für den aktiven Waldumbau – wahrlich große Herausforderungen für die Umwelt- und Waldpolitik sowie für die Forstwissenschaft und für die Waldbewirtschaftung verantwortlichen Förstergenerationen. Dabei wollen wir auch die Rohstofffunktion unserer Wälder und den mit dem Holzbau verbundenen positiven Klimaschutzeffekten nicht vergessen. Nicht zuletzt sind unsere Wälder als prägende Elemente unserer Kulturlandschaft eine wesentliche Grundlage für unsere Wanderwege und einen nachhaltigen Tourismus in unserer Heimat. Gründe genug, uns für eine gute Zukunft unserer Wälder zu engagieren.

Ich freue mich, wenn wir zum Ausklang dieser Wandersaison so zahlreiche und eindrucksvolle Wanderberichte aus unseren Orts-

vereinen erhalten, dass wir gar nicht alle veröffentlichen können. Die Notwendigkeit einer bisweilen schwierigen Auswahl zeigt aber, wie engagiert und vielfältig wir alle unterwegs sind. Ich kann nur sagen: Weiter so!

Mit dieser Ausgabe sind auch tiefgreifende Veränderungen in der Redaktion, beim Druck und Vertrieb unserer Vereinszeitschrift verbunden. Die auch hier spürbaren Kostenentwicklungen haben uns veranlasst, eine breite Markterkundung durchzuführen und den gesamten Produktionsprozess auf den Prüfstand zu stellen. Als Ergebnis haben wir für das Jahr 2025 eine neue Kooperation mit BZ.medien aus Freiburg vereinbart, hier werden zukünftig alle Produktionsschritte unserer Vereinszeitschrift „Der Schwarzwald“ unter einem Dach verantwortet.

Neue Wege zu beschreiten bedeutet auch, die bisherige Zusammenarbeit aufzugeben und vor allem auch Dankeschön zu sagen. Wir bedanken uns bei Gabriele Hennicke für über 10 Jahre kreative Redaktionsverantwortung, bei den Dienstleistern Aufwind (Layout) und Baur (Anzeigen) und beim Druckhaus Kaufmann für den Druck unserer Zeitung seit mehr als 60 Jahren.

Mit herzlichem Dank und besten Grüßen auch für die kommende Adventszeit

Meinrad Joos

ZUKUNFT WALD

- 4** Die Zukunft des Schwarzwaldes im Klimawandel
- 8** Waldumbau praktisch
- 10** Klimastabile Mischwälder sind gefragt
- 11** Bauen mit Holz als wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz
- 12** Walderfahrungen stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- 14** Wie wird der Wald der Zukunft aussehen?
- 16** Kampfplatz mit vier Buchstaben

WANDERN UND NATURSPORT

- 18** Wanderlust verbindet
- 19** Wasser, Berge und Kultur
- 20** Dabei sein ist alles
- 21** Die Nacht hat ihre besonderen Reize
- 22** Wandertipp: Zum Haselbachwasserfall
- 24** Heimat- und Wanderakademie
- 25** Mal was anderes
- 26** 40 000 Höhenmeter
- 27** Ladies Only



27

Inhalt

AUS DEM VEREIN

- 28** Zwei Tage, zwei Orte und ein Lied für den Schwarzwaldverein
- 29** SchwaN – die Schwarzwaldvereins-Nachhaltigkeitschallenge
- 30** Wechsel in der Produktion der Vereinszeitschrift „Der Schwarzwald“
- 31** Bunte Dosen für die Kippen
- 31** Ehrenpräsident Eugen Dieterle wird 85
- 32** Da kommt man hin und ist daheim
- 33** Ein ganz anderer Ausflug
- 34** Der Schwarzwaldverein trauert
- 35** Mit selbst angebauten Kürbissen
- 35** Unser Haus am Mittelweg
- 36** Gerlinde Kretschmann würdigt Frauen aus den Wandervereinen
- 36** Manuel Hagel besucht den Schwarzwaldverein



39

JUGEND UND FAMILIE

- 37** Bastelspaß mit Ahorn
- 38** 13 Ziele für eine bessere Welt: Klimaschutz
- 39** Piratenlager auf 1000 Metern Höhe
- 40** Die Gemeinschaft gestärkt
- 40** Termine der Familie im Schwarzwaldverein 2025

KULTUR UND HEIMAT

- 41** Der Christlich-jüdische Kulturweg
- 42** Neuigkeiten über die Herkunft des Cegospieles
- 43** Austausch und Einblicke

SERVICE

- 43** Buchtipp



42

NATUR

- 44** Hinterwälder Wochen im UNESCO Biosphärengebiet Schwarzwald
- 45** Zeit, dass sich was dreht?!
- 45** MÜLLweg!DE – Wilden Müll deutschlandweit melden!
- 45** Das Buntspecht-Menü

SERVICE

- 46** Impressum

Die Zukunft des Schwarzwaldes im Klimawandel

Herausforderungen und Chancen

TEXT: JÜRGEN BAUHHUS

Der Schwarzwald hat in seiner Geschichte vielfältige Veränderungen erfahren. Angesichts des Klimawandels steht die Region mit ihren Ökosystemen und den Menschen, die hier mit und vom Wald leben, vor einer der bisher größten Herausforderungen. Die Wälder, die für die Region ökologisch, ökonomisch und kulturell von immenser Bedeutung sind, werden sich in den kommenden Jahrzehnten tiefgreifend verändern.

Seit den 1990er Jahren beobachten wir eine Zunahme an extremen Wetterereignissen, wie heißen Sommern, milden Wintern und intensiven Stürmen. Die Dürrejahre 2018 bis 2020 haben deutlich gezeigt, wie anfällig viele Wälder gegenüber veränderten klimatischen Bedingungen sind. Doch welche Maßnahmen sind notwendig, um die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Wälder zu stärken, damit sie dem Klimawandel sowie neuen Krankheiten und Schädlingen standhalten können? Diese Fragen, sowie die Rolle, die der Waldumbau dabei spielt, sind zentrale Gegenstände unserer Forschungsanstrengungen an der Universität Freiburg.

DIE HERAUSFORDERUNGEN DES KLIMAWANDELS

Der Schwarzwald wird von Nadelwäldern dominiert, die über Jahrhunderte hinweg die Landschaft geprägt haben. Doch genau diese Wälder, häufig von Fichten dominiert, stehen heute im Zentrum der Herausforderungen. Als Baumart, die kühlere und feuchtere Bedingungen bevorzugt, gerät die Fichte zunehmend unter Stress. Vor allem in tieferen Lagen des Schwarzwalds leidet sie zunehmend unter Trockenstress und wird anfälliger für Schädlinge wie den Borkenkäfer. Wir müssen damit rechnen, dass die Fichte, die bisher als „Brotbaum“ der Forstwirtschaft galt, in den kommenden Jahrzehnten in vielen Teilen des Schwarzwalds verschwinden wird.

Doch nicht nur die Fichte, die weit über ihre natürliche Verbreitung hinaus angebaut wurde, sondern auch andere Baumarten in ihren natürlichen Verbreitungsgebieten stehen unter Druck, wie an den geschädigten Tannen und Buchen in der Vorbergzone des Schwarzwaldes zu erkennen ist. Der globale Wandel verändert die Umweltbedingungen in einer Weise, die es notwendig macht, das gesamte Waldökosystem neu zu überdenken. Dabei sollten wir nicht nur die Umweltbedingungen, sondern auch die sich ändernden gesellschaftlichen Ansprüche und Einstellungen in Bezug auf den Wald berücksichtigen.

DER WALDUMBAU: EIN SCHLÜSSEL ZUR ANPASSUNG

Wie können wir also die Wälder an die sehr unsicheren zukünftigen Bedingungen anpassen? Auch wenn sich die Zukunft nicht genau vorhersagen lässt, müssen wir annehmen, dass die Veränderungen so rasch verlaufen, dass eine natürliche Anpassung der Wälder, die viele Jahrhunderte dauert, in vielen Teilen der Landschaft nicht mithalten kann. Dort, wo wir anfällige Wälder haben, würde das Prinzip „Käseglocke“ – den Wald aus der forstlichen Nutzung zu nehmen und unter strikten Schutz zu stellen – in der Hoffnung auf natürliche Anpassung, sehr wahrscheinlich zu großflächigen, intensiven Störungen der Ökosysteme führen, wie sie in den letzten Jahren im Südschwarzwald aufgetreten sind. Die Antwort liegt daher in einer aktiven Umgestaltung der Wälder, dem sogenannten Waldumbau: Anpassung durch Design statt durch Disaster. Dabei geht es nicht nur um einen Baumartenwechsel, sondern darum, die Wälder in ihrer Struktur und Zusammensetzung so zu entwickeln, dass sie anpassungsfähiger werden.

Ein zentraler Ansatz ist die Förderung von Mischwäldern, die aus vielen standortangepassten Baumarten bestehen. Solche Mischwälder sind widerstandsfähiger gegenüber Extremereignissen. Zum einen wird dadurch das Risiko reduziert, dass nicht alle Baumarten aufgrund ihrer unterschiedlichen Eigenschaften gleichzeitig unter Stress geraten. Und selbst wenn eine Baumart komplett ausfallen sollte, wie wir dies gegenwärtig bei der Esche aufgrund der eingeschleppten Krankheit des Eschentriebsterbens sehen, ver-

bleiben in Mischbeständen noch andere Baumarten, um die Waldstruktur und -funktionen aufrechtzuerhalten. Weiterhin konnten wir anhand unserer Untersuchungen feststellen, dass bestimmte Baumarten in Mischbeständen besser wachsen und weniger leicht unter Trockenstress geraten, wenn sie mit anderen Baumarten gemischt sind, so etwa die Tanne in Mischung mit anderen Nadelbäumen oder Buchen. Zudem sind Baumarten in Mischbeständen in der Regel weniger anfällig gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Das liegt daran, dass artspezifische Krankheiten und Schädlinge sich weniger leicht ausbreiten, wenn sie nicht direkt von einem Baum auf den nächsten der gleichen Art überspringen können. Zum anderen können sich in gemischten Wäldern und vielfältigen Landschaften weniger leicht große Schädlingspopulationen aufbauen.

Um die Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Wälder zu erhöhen, braucht es in vielen Fällen auch einen Baumartenwechsel. Das bedeutet, Baumarten zu fördern, die auch in einem wärmeren und trockeneren Klima gut gedeihen können. Neben der Buche, die in mittleren und höheren Lagen des Schwarzwalds ohnehin eine wichtige Rolle spielt, kommen vermehrt Baumarten in den Fokus, die bislang nur in geringem Umfang in der Region vorkamen: unterschiedliche Arten von Eichen, Ahornen oder Linden. Die Charakterbaumart des Schwarzwaldes, die Weißtanne, kann mit ihren tiefen Wurzeln besser mit Trockenheit zurechtkommen als die Fichte. Doch auch sie sollte, nach Einschätzung von Experten, langfristig nur noch in höheren Lagen des Schwarzwaldes über 800 Metern angebaut werden. Das gilt auch für die aus Nordamerika eingeführte Douglasie. Sie zeigte sich bisher als deutlich widerstandsfähiger gegenüber Trockenheit als die Fichte, was sie zu einem vielversprechenden Kandidaten für den Waldumbau macht. In den



letzten Jahren zeigten jedoch auch Douglasien in tieferen und mittleren Lagen des Schwarzwaldes deutliche Vitalitätsverluste. Sie werden zunehmend von Schädlingen und Krankheiten befallen. Daher sollte man den weiteren Anbau dieser Baumart auf Standorte konzentrieren, an denen sie zukünftig vital wachsen kann, ohne durch eine natürliche Ausbreitung geschützte Biotope zu gefährden. Das Holz der Tannen und Douglasien hat zwar eine ähnliche Verwendung wie das der Fichte, doch im Schwarzwald der Zukunft werden diese beiden Alternativbaumarten sicherlich nicht in gleichem Umfang angebaut werden können wie die Fichte in der Vergangenheit. Daher wird sich auch die Holzindustrie auf eine andere Ressource umstellen müssen.

Neben der Wahl der geeigneten Baumarten kommt es darauf an, die Struktur der Wälder insgesamt zu diversifizieren. Ein gesunder Wald besteht nicht nur aus vielen Baumarten, sondern auch aus Bäumen unterschiedlichen Alters, vielfältigen Strukturen wie etwa Totholz und einer reichen Bodenvegetation. Ein strukturreicher Wald bietet Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und fördert so die Artenvielfalt. Diese Vielfalt ist auch für die Stabilität des Waldes von großer Bedeutung. Ein wichtiger Prozess zur Stabilisierung der Ökosysteme ist dabei die natürliche Verjüngung der Bäume. Durch die natürliche Verjüngung kann durch die Weitergabe genetischer Information der Elternbäume an die nächste Baumgeneration eine gewisse Anpassung erfolgen. Zudem sind natürlich verjüngte Wälder in der Regel viel artenreicher als gepflanzte Wälder. Das haben wir sehr eindrücklich auf den Freiflächen nach den großen Stürmen wie Lothar beobachten können. Sehr wichtig ist auch die Vorverjüngung, die sich im Schutz des Kronendachs der Altbäume etabliert. Sie stellt eine Art Versicherung gegenüber Störungen dar, denn hier steht dann bereits die kommende Waldgeneration in den Startlöchern, wenn die alten Bäume absterben sollten. Dann kann sich sehr schnell ein neuer Wald entwickeln, um die vielfältigen Funktionen zu übernehmen. Ohne die Vorverjüngung besteht die Gefahr, dass Waldflächen nach Verlust der Altbäume zunächst für viele Jahre von Arten wie Brombeeren oder Adlerfarn dominiert werden, die es sehr schwierig machen, einen neuen Wald zu etablieren. Eines der größten Hindernisse für die Entwicklung einer artenreichen Verjüngung ist nach wie vor der Verbiss der Jungpflanzen durch Reh- und Rotwild. Eine angepasste Jagd, die die Population dieser Wildarten auf ein Niveau bringt, bei dem die Verjüngung der meisten Baumarten ohne besonderen Schutz wie Zäune oder Wuchshüllen möglich ist, ist daher ein Schlüsselfaktor für die Entwicklung klimaangepasster Wälder. Diese Erkenntnis hat sich leider bei vielen relevanten Akteuren wie Jägerinnen und Jägern, Waldbesitzenden und Gesetzgebern immer noch nicht durchgesetzt.

WALDUMBAU ALS GESELLSCHAFTLICHE AUFGABE

Der Umbau der Wälder im Schwarzwald ist nicht nur eine ökologische und forstwirtschaftliche Herausforderung, sondern eine langfristige gesellschaftliche Aufgabe. Die jüngste Bundeswaldinventur zeigt uns, dass bereits viele Fortschritte erzielt worden sind: Die Wälder sind in den

letzten zehn Jahren laubholzreicher, gemischter, naturnäher und strukturreicher geworden. Gleichzeitig sind die Wälder in der Beobachtungsperiode 2018 bis 2022 durch die massiven Schäden durch Dürre und Borkenkäfer erstmals seit Beginn der Inventuren vor über 35 Jahren zu einer Quelle des Treibhausgases CO₂ geworden: ein Zeichen, dass sie ihre wichtige Klimaschutzfunktion verlieren können. Vom Umbau der Wälder zur Sicherstellung der vielfältigen Waldfunktionen wie Klimaschutz, Schutz der Artenvielfalt, Bereitstellung der erneuerbaren Ressource Holz, Boden- und Wasserschutz, sowie Erholung und Gesundheit profitiert die gesamte Gesellschaft, nicht nur die Waldbesitzenden. Damit letztere nicht allein die erheblichen Kosten der Waldanpassung tragen, benötigen sie eine verlässliche Unterstützung bei dieser Aufgabe. Daher ist es wichtig, dass die Bevölkerung in diesen Prozess eingebunden wird und ein Verständnis für die Notwendigkeit des Waldumbaus entwickelt. Bildung und Aufklärung spielen hierbei eine zentrale Rolle. Umweltschutzorganisationen und Vereine wie der Schwarzwaldverein können dabei einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie über die Zusammenhänge von Klimawandel und Wald informieren und Menschen für die Herausforderungen sensibilisieren. So kann der Waldumbau auch besser an den Anforderungen der Gesellschaft ausgerichtet werden. Gleichzeitig muss auch die Politik ihrer Verantwortung gerecht werden und die nötigen Rahmenbedingungen schaffen, um den Waldumbau langfristig zu fördern.

DER SCHWARZWALD DER ZUKUNFT

Der Klimawandel stellt die Wälder des Schwarzwalds vor große Herausforderungen, aber auch vor neue Chancen. Durch gezielte Förderung vielfältiger, strukturreicher Mischwälder kann es gelingen, die Wälder an die veränderten Bedingungen anzupassen und naturnäher zu gestalten. Dieser Prozess wird Zeit, Engagement und eine enge Zusammenarbeit zwischen Waldwirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft erfordern.

Egal, welche Entscheidungen wir heute treffen, der Schwarzwald wird sich verändern. Mit den richtigen Weichenstellungen kann es gelingen, den Schwarzwald als eine lebenswerte Region für kommenden Generationen zu erhalten. Er wird deutlich weniger durch die dunklen Nadelbäume geprägt und stattdessen stärker durch Laubbäume bestimmt werden. Angeblich gaben die Römer unserem Schwarzwald den Namen „silva nigra“. Vielleicht würden zukünftige „Entdecker“ ihm den Namen „Grünwald“ geben.



► Jürgen Baubus

ist Professor für Waldbau an der Universität Freiburg und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats für Waldpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Der Beirat berät die Bundesregierung bei der Schaffung der Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder.

ANZEIGE

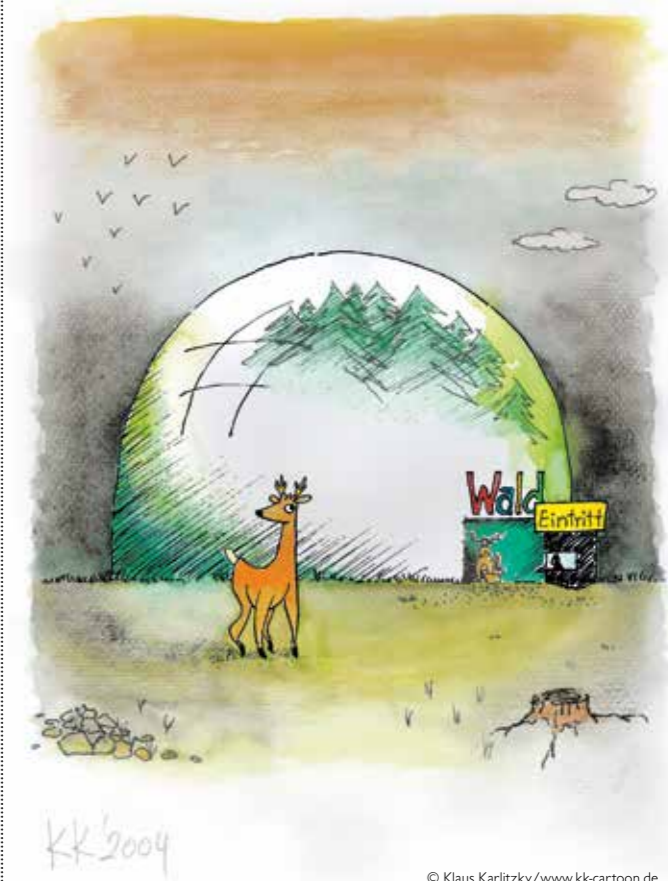


**UNSERE WURZELN IM SCHWARZWALD.
ZUKUNFT GEMEINSAM, NACHHALTIG
GESTALTEN.**

Mit Weitblick und Engagement schaffen wir Arbeitsplätze für eine nachhaltige Zukunft.



INNOVATION IN HOLZ



© Klaus Karitzky/www.kk-cartoon.de

Waldumbau praktisch

Eine Försterin erklärt wie der Waldumbau umgesetzt wird.

TEXT: **ULRIKE BECKER**

Die Vorgeschichte: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stand es schlecht um den Wald in Deutschland. Millionen Kubikmeter Holz, überwiegend aus dem öffentlichen Wald, wurden als Reparationsleistungen eingeschlagen. Zurück blieben riesige kahlgeschlagene Flächen, die es nun wieder aufzuforsten galt.

Die für die Aufforstungen notwendigen Mengen an Saatgut und Jungpflanzen waren kaum ausreichend vorhanden. So waren es vor allem die Baumarten Fichte und Kiefer, von denen es noch ausreichend Bäume für die Gewinnung von Saatgut zur Anzucht junger Bäume gab. Durch die großflächigen Aufforstungen entstanden meist einschichtige, gleichaltrige, wenig strukturierte Nadelwälder. Diese monotonen Nadelwälder hatten eher den Charakter von Plantagen und waren anfällig gegenüber Stürmen und Massenvermehrungen von Borkenkäfern. Mit zunehmendem Ausbau der Nutzung fossiler Energieträger wie Kohle, Erdöl und

Erdgas nahmen Umweltzerstörungen durch Schadstoffemissionen stark zu. Die Wälder gaben das Ausmaß der Zerstörungen deutlich wieder. Vor allem im Schwarzwald zeichnete man bei der Weißtanne massive Kronenschäden.

KEINE KAHLSCHLÄGE, SONDERN EINZELNUTZUNG VON ERNTEREIFEN BÄUMEN

Mit Beginn der 1990er Jahre setzte unter dem Eindruck der massiven Waldschäden ein Umdenken hinsichtlich althergebrachter Bewirtschaftungsweisen ein. Naturnahe, mehrschichtige, stabile Mischwälder waren und sind das Ziel der neu erarbeiteten Waldbaukonzepte. Wichtige Kernpunkte sind bis heute: keine Kahlschläge, stattdessen die Nutzung einzelner erntereifer Bäume, ergänzend zur Pflanzung die Förderung der Naturverjüngung sowie die Förderung und Erhaltung der Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften. Damit verbunden ist die Erhöhung des Anteils von Laubbaumarten durch Pflanzung und/oder natürliche Verjüngung. Entscheidend für den Erfolg dieser Maßnahmen sind angepasste Wildbestände, insbesondere von Reh- und Rotwild.

Alle vier Hauptbaumarten Fichte, Weißtanne, Rotbuche und Eiche in den Wäldern Baden-Württembergs weisen zu einem sehr großen Teil deutliche Schäden infolge der Auswirkungen des Klimawandels auf. Primär entstehen Schä-

den an der Vegetation durch langanhaltende Trockenheit während der Vegetationszeit. Bestimmte Insekten werden dadurch begünstigt und richten besonders an den Nadelbäumen großen Schaden an.

NATURVERJÜNGUNG ALS WICHTIGER PROZESS

Und hier beginnt der praktische Waldumbau, indem möglichst viele vom Borkenkäfer befallene Bäume zeitnah erkannt, erfasst, gefällt und aus dem Wald transportiert werden. Durch die Entnahme von mehreren Bäumen in einem sogenannten Käferloch fällt mehr Licht auf den Waldboden. Sind bereits junge Bäume durch Naturverjüngung vorhanden, profitieren diese vom entstandenen Lichtkegel und wachsen in diese Lücke hinein. Ist das Käferloch ausreichend groß, werden bei fehlender natürlicher Verjüngung junge Bäume gepflanzt. Gleiches gilt für größere Freiflächen, die durch Stürme entstanden sind. Je nach Eignung des Standortes werden vorzugsweise Laubbäume wie Bergahorn, Hainbuche, Linde oder Eiche gepflanzt. Bei der Pflanzung haben einheimische Baumarten eindeutig Priorität. Unsere heimischen Baumarten sind durchaus in der Lage, sich in gewissem Umfang den veränderten Bedingungen anzupassen. Entscheidend sind insbesondere die Faktoren Zeit und Anpassungsfähigkeit aufgrund genetischer Variabilität innerhalb einer Baumart. Deshalb ist es umso wichtiger, entsprechend der Eignung des Standortes und der potenziell natürlich vorkommenden Waldgesellschaft möglichst mehrere heimische Baumarten auf der Fläche bunt zu mischen. Mehr Baumarten auf der Fläche verringern das Risiko eines Totalausfalls bei Schadereignissen und verteilen damit das Risiko für die einzelne Baumart sehr viel besser. Der Schutz der gepflanzten Jungbäume vor Wildverbiss durch den Einsatz von Einzelschutzmaßnahmen und den Bau von Zäunen ist allerdings sehr zeitaufwendig und kostenintensiv in der Beschaffung, im Auf- und Abbau sowie im Unterhalt. Für die Verwendung nichtheimischer Alternativbaumarten fehlen momentan für die meisten infrage kommenden Baumarten noch Erfahrungen in Anbau, Wachstum und Widerstandskraft außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes. Die Feldforschung dazu hat hierzulande gerade erst begonnen.

WALDUMBAU = PFLEGEN UND HOLZ NUTZEN

Waldumbau bedeutet auch, Holz aktiv, regelmäßig und nachhaltig zu nutzen. Durch planmäßiges, gezieltes Entnehmen einzelner qualitativ und altersmäßig hiebsreifer Bäume (Durchforsten) wird Waldumbau erst möglich. Durchforsten fördert die Stabilität der verbleibenden Bäume, da mehr Platz für den einzelnen Baum und damit in Summe für den gesamten Waldbestand entsteht. Nährstoffe, Boden, Wasser und Licht stehen nach einer Durchforstung den verbleibenden Bäumen in größerer Menge zur Verfügung. Insbesondere das in der Vegetationszeit so wichtige Wasser ist für das Baumwachstum zunehmend ein limitierender Faktor. Durch das aufgelichtete Kronendach fällt nach einer Durchforstung mehr Niederschlag auf den Waldboden, das Wasser kann dort versickern und steht damit den Bäumen zur Verfügung.

Gleiches gilt für die Pflege junger Waldbestände aus Naturverjüngung und Pflanzung. Das Entnehmen einzelner

Bäume bewirkt auch hier wieder eine Verbesserung der Wuchsbedingungen für die verbleibenden Bäume: mehr Platz, mehr Wasser, Nährstoffe und mehr Licht. Die gefällten jungen Bäume werden kleingeschnitten und verbleiben am Boden liegend im Wald. Durch natürliche Zersetzungsprozesse werden Nährstoffe frei und stehen den verbleibenden Bäumen wieder zur Verfügung. Holz nachhaltig zu nutzen und junge Waldbestände zu pflegen, schafft somit Strukturen abseits von Monotonie und Gleichförmigkeit.

TOTHOLZ IST LEBEN

Das Zulassen und Fördern natürlicher Prozesse gehört ebenfalls zum Waldumbau. Absterbende und tote Bäume sowie Baumkronen und Äste verbleiben im Wald. So gelangen durch den Abbau organischer Substanz Nährstoffe in den natürlichen Kreislauf zurück und stehen für das Wachstum der Vegetation wieder zur Verfügung. Ganze Lebensgemeinschaften mit teils hochspezialisierten, seltenen Arten sind auf Totholz angewiesen. Totholz ist ein essentieller Bestandteil des integrativen Waldnaturschutzes.

Der Waldumbau umfasst viele Aspekte und ist eine gewaltige, generationenübergreifende Aufgabe für Waldbesitzende und Waldbewirtschaftende. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist er DAS notwendige und einzige Mittel der Wahl auf dem Weg zu einem widerstandsfähigen, vielfältigen, naturnahen Wald der Zukunft.



► Ulrike Becker

ist Naturschutzwartin im Bezirk Kniebis und im Schwarzwaldverein Oberes Murgtal. Hauptberuflich leitet sie bei ForstBW ein Forstrevier bei Loßburg.



ANZEIGE



ROTHMUND
SÄGEWERK | LEIMHOLZWERK | HOLZVERARBEITUNG

Ihr Lieferant mit nachhaltigem Rundholz aus der Region, aus eigener Herstellung, zu
SCHNITTHOLZ • KVH • BSH • DUO

Firmen Rothmund
79771 Klettgau-Bühl
Tel. +49 7742 5470 + 1287
www.rothmund-holz.de



Klimastabile Mischwälder sind gefragt

Wie die Landesforstverwaltung den Wald klimafit machen will



Die Landesforstverwaltung möchte den Wald bei der Anpassung an das vom Menschen aus der Balance gebrachte Klima unterstützen und ihn in all seinen Funktionen und seiner Schönheit erhalten. Dazu setzen wir vor allem auf eines: Mischung und vielfältige Wälder.

Baumarten unterscheiden sich stark in ihren Eigenschaften und Fähigkeiten. Nadelbäume sind vorwiegend gut an feuchtere, kältere Klimazonen angepasst und besonders in den Höhenlagen heimisch. Laubbäume hingegen bevorzugen eher die wärmeren Tieflagen. Auch innerhalb dieser beiden Gruppen haben die Baumarten besondere Vorlieben, Fähigkeiten und Grenzen. Einige Wälder in Baden-Württemberg, auch der Schwarzwald, sind noch von den Ereignissen der Nachkriegszeit geprägt. Es herrschte großer

Holzangel, und die Wälder wurden stark übernutzt. Auch durch Reparationshiebe, die Deutschland leisten musste, wurden die Waldflächen verkleinert. Aufgeforstet wurde dann mit dem Saat- und Pflanzmaterial, das verfügbar war und schnell wuchs. Vorwiegend wurden Nadelhölzer wie Fichte, Douglasie und Kiefer eingebracht. Diese Baumarten wurden, auch aus der Not heraus, in Gebiete gepflanzt, in denen sie natürlicherweise nicht vorkommen. Diese eintönigen Waldbilder finden wir teilweise immer noch, denn: Bäume wachsen nicht von heute auf morgen. Diese monotonen Relikte gilt es umzubauen und zu diversifizieren.

Unser Hauptziel in der Waldbewirtschaftung in Baden-Württemberg im Kontext des Klimawandels ist es, klimastabile Mischwälder mit einer Vielzahl von Baumarten und Strukturen zu fördern. Dabei stützen wir uns auf bewährte Prinzipien der naturnahen Waldwirtschaft, die wir weiterentwickeln, um den Anforderungen des Klimawandels und dem Erhalt der Artenvielfalt gerecht zu werden.

Ein klimastabiler Wald zeichnet sich durch eine vielfältige Mischung verschiedener Baumarten aus, die an den Boden und die Wasserversorgung vor Ort angepasst sind. Wir wollen den Anteil der Baumarten erhöhen, die gut mit den veränderten klimatischen Bedingungen zurechtkommen. Dabei streben wir an, in jedem Waldstück mindestens drei, besser fünf verschiedene Baumarten zu etablieren. So verteilt sich das Risiko des Absterbens auf verschiedene Arten, die alle besondere Fähigkeiten besitzen, und verringert die Wahrscheinlichkeit von Verlusten.

Wir entnehmen Bäume, die durch Hitze oder Insekten geschädigt wurden, da diese Bäume oftmals ein hohes Risiko für die Sicherheit von Waldbesuchern, Waldarbeitern und für benachbarte Bäume darstellen. Unter einem lichten Blätterdach schaffen wir Platz für eine neue Waldgeneration, die sowohl durch natürliche Verjüngung als auch durch Neuanpflanzungen entsteht. Dabei setzen wir vorwiegend auf Laubbäume wie Eichen- und Ahornarten, aber auch auf heimische Raritäten wie die Elsbeere, die fast schon in Vergessenheit geraten sind. Diese Baumarten zu pflegen und zu fördern, erfordert viel Aufwand und Mühe. Für die Waldbesitzenden, wie Kommunen und Privatpersonen, bedeutet der Umbau ihrer Wälder eine Investition und hohe Ausgaben. Für Försterinnen und Förster ist es ein erheblicher Mehraufwand. Dennoch ist diese Investition ein Engagement für die Zukunft der nächsten Generationen. Um diese Mammutaufgabe zu bewältigen, braucht es Weitblick, Vertrauen und die Unterstützung der Gesellschaft.

Tobias Mathow und Sarah Kubela

► **Tobias Mathow und Sarah Kubela** arbeiten bei der Waldbau- und Klimaberatung der Forstdirektion im Regierungspräsidium Freiburg.

Bauen mit Holz als wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz

Moderner Holzbau setzt auf Vorfertigung

Früher war es normal, dass das Rundholz im Wald im Winter geschlagen, im Frühjahr und Sommer aus dem Wald geholt und dann zu Bauholz verarbeitet wurde. Heute tickt die Welt anders. Vom Rundholz bis zum fertigen Bauteil vergehen teilweise keine sechs Wochen. Dazwischen liegen Abfuhr, Einschnitt, Trocknung, Weiterverarbeitung und der Einbau.



Manuel Echte

Die Zeiten haben sich verändert. So wie die Digitalisierung Einzug hielt, hat auch die technische und maschinelle Verarbeitung in der Holzverarbeitung sowie im Holzbau Einzug gehalten. Doch weder früher noch heute war oder ist es besser. Es ist einfach anders.

HOLZBAU FRÜHER

Nachdem das Rundholz ins Sägewerk geliefert worden war, bekam der Säger eine Bauholzliste mit vielen unterschiedlichen Längen und Querschnitten, die einzuschneiden waren. Das Holz wurde dann eingeschnitten und luftig gelagert, damit es trocknen konnte. Nach einem halben Jahr Lufttrocknung wurde es vom Zimmermann abgebunden und dann beispielsweise zu einem Dachstuhl aufgeschlagen. Es war zwingend notwendig, lange vorher zu planen, bevor das Haus oftmals über Jahre hinweg gebaut und fertiggestellt sowie verputzt werden konnte.

HOLZBAU HEUTE

Heute gilt das Motto „Zeit ist Geld“. Mit der Planung eines Baus wird die Finanzierung und ein enger Bauzeitenplan erstellt. Sobald die Finanzierung steht, sollte das Haus am besten schon fertig sein, damit keine Miete mehr zu zahlen ist. Weiterhin sind die Baukosten heute sehr hoch, weshalb die Ge-

bäude kleiner werden und auch das Dachgeschoss ausgebaut wird. Grund und Boden sind teuer, der Trend geht weg vom Einfamilienhaus hin zum Mehrfamilienhaus. Handwerkliche Leistungen werden nicht mehr wie früher in Eigenleistung ausgeführt. Facharbeiter sind Mangelware, und teure Lohnkosten lassen aufwendige Baustellenarbeiten nicht mehr zu.

Die Lösung liegt in der industriellen Fertigung und einem hohen Grad an Vorfertigung. Die Technik dazu ist vorhanden. Das Bauholz wird nicht mehr in Längen über fünf Meter eingeschnitten, sondern mehrere kurze Stücke werden zu einem langen Balken zusammengesägt und verleimt – dem sogenannten Konstruktionsvollholz (KVH). Große Querschnitte werden nicht mehr als dicke Balken eingeschnitten, sondern Bretter oder Bohlen zu Balken verleimt; das Produkt sind Leimbinder oder Brettschichtholz (BSH). Ganze Wände und Decken werden als Holzmodule vorgefertigt. Durch das kreuzweise Verleimen von Brettern und Bohlen entsteht Brettsperrholz (CLT). Da in der modernen Fertigung die Festigkeit im Durchlauf geprüft

werden kann, ist es sogar möglich, mit kleineren Querschnitten höherer Festigkeit zu bauen.

Holzhauswände können gemäß dem Bauplan exakt vorgefertigt werden, sodass Fenster, Türen, Steckdosen, Leitungsschlitze oder Durchführungen bereits maschinell eingebracht werden. Das Aufstellen der Gebäude benötigt statt Wochen nur noch Tage. Durch das Trocknen und Verleimen der Hölzer wurde das Quellen und Schwinden bereits so minimiert, dass heute mehrgeschossige Holzbauten möglich sind, ohne dass Maßtoleranzen im Nachhinein in Kauf genommen werden müssen. Daher ist der mehrgeschossige Holzbau heute problemlos realisierbar. Unschlagbar ist der ökologische Vorteil der Holzbauweise gegenüber der traditionellen Bauweise durch das Binden bzw. Speichern von CO₂. Im Hinblick auf den Klimawandel ist es nicht nur sinnvoll, Holz zu nutzen – Holzbau ist ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Damit unterstützen wir unsere Umwelt ohne Mehrkosten. „400000 Wohnungen in Holzbauweise können der Atmosphäre zehn Prozent von Deutschlands CO₂-Emissionen entziehen“, sagt Prof. Uwe Sachse von der Fakultät Business Science and Management der Hochschule Albstadt-Sigmaringen.

Manuel Echte

► Manuel Echte

ist Geschäftsführer des Sägewerks Echte in Nordrach und Vizepräsident im Bundesverband der Deutschen Säge- und Holzindustrie.

ANZEIGE

BRUNO KAISER
KONSEQUENT IN HOLZ

WERDE EIN TEIL VON UNS!

Wir suchen Dich:

- » **LAGERLOGISTIKER** (w/m/d)
- » **ZIMMERER** (w/m/d)
- » **BLECHNER/ KLEMPNER/ SPENGLER** (w/m/d)
- » **ELEKTRIKER IN VOLL- ODER TEILZEIT** (w/m/d)

jetzt bewerben

Holzbau Bruno Kaiser GmbH • Gewerbegebiet Gässle 7, 79872 Bernau im Schwarzwald
+49 76 75 90 53-0 • info@bruno-kaiser.de • www.bruno-kaiser.de



Walderfahrungen stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Waldpädagogik als Weg der Naturerfahrung

Der Wert eines waldpädagogischen Angebots ist groß. Es eröffnet Kindern und Erwachsenen einen begleiteten Zugang zum Wald und ermöglicht ganzheitliche Lernerfahrungen. Der Wald ist ein komplexes, vernetztes Ökosystem – ähnlich wie unser Körper, unser Gehirn und unsere Gesellschaft. Im Netzwerk des Waldes hängt alles zusammen und hat seinen Platz. Wir können hier viel über uns selbst lernen – mit, durch und für den Wald.

und fast täglich im Wald unterwegs. Solche Momente erlebte ich nur selten. Warum eigentlich? Während meiner Arbeit ziehe auch ich oft durch die Wälder und bin dabei auf meine Aufgaben fokussiert. Und von Zeit zu Zeit, manchmal nur für einen Moment, tauche ich tiefer ein und fühle mich sehr verbunden. Ich fühle mich als Teil des Waldes.

DER ZUNEHMENDE VERLUST VON NATURERFAHRUNGEN IN DER MODERNEN WELT

Zeit im Wald kann Erlebnisse bieten, die in der modernen Alltagswelt vieler Menschen kaum noch vorkommen. Evolutiv sind wir Menschen an das Leben in der Natur und im Wald angepasst. Unsere Sinne werden geschärft, unsere Instinkte erwachen, und neben Wissen sind Intuition und ein funktionierendes soziales Miteinander entscheidend. Über lange Zeit war dies die Grundlage für Weiterentwicklung oder schlichtweg fürs Überleben.

Die zuvor geschilderte Szene verdeutlicht, was heute oft vergessen wird: In einer zunehmend digitalen Welt verbringen viele Kinder und Erwachsene den Großteil ihrer Zeit drinnen, oft auch vor Bildschirmen. So schwindet schleichend der wertvolle Bezug zur Natur. Viele Menschen fühlen sich getrieben, gefangen im Hamsterrad aus

Arbeit, Stress und ständiger Erreichbarkeit. Kinder und Jugendliche laufen Gefahr, von den Dopaminkicks sozialer Medien abhängig zu werden.

Vor etwa 20 Jahren, als ich meine Weiterbildung zum zertifizierten Waldpädagogen abschloss, fiel mir das Buch *Last Child in the Woods* von Richard Louv in die Hände. Louv prägte darin erstmals den Begriff „Nature-Deficit Disorder“ (Natur-Defizit-Störung), der dadurch ausgelöst wird, dass Kinder immer weniger Zeit draußen in der Natur verbringen, was sich negativ auf ihre körperliche, emotionale und geistige Entwicklung auswirken kann. Heute bestätigen zahlreiche Studien, wie wichtig der Aufenthalt in der Natur für die gesunde Entwicklung von Kindern ist – etwas, das ich in meiner Arbeit immer wieder erleben darf. Ein bezeichnendes Beispiel: Vermehrt berichten mir Jugendliche während der Mittagspause eines Waldtags, dass sie gerade zum ersten Mal am Lagerfeuer sitzen. Welche Wirkung dieses Erlebnis – oder Nichterlebnis – hat, kann ich nur erahnen.

EIN ORT FÜR GESUNDHEIT, RESILIENZ UND KREATIVITÄT

Im Wald erleben wir die Natur mit allen Sinnen. Wir spüren die raue Rinde der Bäume, riechen den feuchten Waldboden, hören das Zwitschern der Vögel und sehen das Licht, das durch das Blätterdach bricht. Im Wald begegnen wir immer wieder neuen, ungewohnten Dingen, die Kinder aus einem natürlichen Impuls heraus erkunden und erforschen wollen. Diese Erfahrungen wecken ihre natürliche Neugier und schaffen ein tieferes Verständnis für Zusammenhänge.

Waldpädagogische Aktivitäten unterstützen diesen Forscherdrang. Vor allem sind Waldzeiten – egal mit wem und wann – gesund. Waldluft ist nicht nur frischer, sie enthält auch Substanzen, die das Immunsystem stärken und Stresshormone reduzieren. Vielleicht entsteht deshalb im Wald häufig eine aufmerksame, entspannte Atmosphäre – bei Schulklassen vorausgesetzt, dass die oft überschüssige Energie der Kinder zum Beispiel durch ein Bewegungsspiel wieder ins Fließen kommt.

SENSIBILISIERUNG FÜR UMWELTBEWUSSTES HANDELN

Ein weiteres Ziel der Waldpädagogik ist es, Kindern und Erwachsenen einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu vermitteln. Diese Art des Lernens geht weit über das hinaus, was in einem Klassenzimmer möglich wäre. Kinder erfahren hier praktisch und direkt, welche Auswirkungen menschliches Handeln auf die Umwelt hat – eine unverzichtbare Grundlage für zukunftsorientierte, umweltbewusste Entscheidungen.

DER SCHWARZWALD ALS ORT DER KRAFT UND WILDHEIT

Jeder Wald hat für mich eine eigene Ausstrahlung. Viele Gebiete des Schwarzwaldes haben noch etwas „Wildes“, was den Wald besonders und für die Erfahrung von Kindern so wertvoll macht. In einer durchgeplanten und regulierten Welt bietet der Wald hier Raum für Freiheit und Abenteuer – ob als Klasse, im Urlaub, begleitet oder auf eigene Faust. Kinder entwickeln in einem solchen Umfeld ganz natürlich Selbstvertrauen, Kreativität und Resilienz. Aus meiner Erfahrung heraus glaube ich daran, dass dieser Raum und die Zeit im Wald die Verbindung zu den eigenen Emotionen, das Gefühl von Selbstwirksamkeit und das Urvertrauen in das Getragensein durch die Natur stärken können – für Kinder und Erwachsene. Gerade in einer Zeit großer Veränderungen und der damit verbundenen Ängste ist dies von großer Bedeutung. Der Wald ist ein wertvoller Ort, um Kraft zu schöpfen und einfach zu sein.

In Baden-Württemberg ist Waldpädagogik ein gesetzlich verankerter Bildungsauftrag der Forstverwaltung. Jährlich finden rund 11 000 Veranstaltungen durch die forstlichen Mitarbeiter statt, die den Wald als außerschulischen Lernort nutzen. Darüber hinaus bieten auch freie Waldpädagogen und Netzwerkpartner Waldprogramme an.

► <https://waldbox.forstbw.de/>



► **Bernd Nold**

ist Förster und zertifizierter Waldpädagoge. Er arbeitet als Bildungs-koordinator für die Landesforstverwaltung Baden-Württemberg

am Regierungspräsidium Freiburg. Zuvor war er viele Jahr Revierförster mit Schwerpunkt Umweltbildung.

Bernd Nold

ANZEIGEN

Das Beste ♥
aus der Region!

Entdecke in der Oesteria besondere Geschenke aus der Region – perfekt als Mitbringsel oder Erinnerung.

www.oesteria.de

OestERIA
EST. 2022

72250 Freudenstadt
Wittlensweiler Str. 72

Mehr Infos?

Schwarzwald Radio
Oldies. Neu. Entdecken.

THESE Boots Are Made For Walking!

PER RADIO, WEB UND APP DIREKT REINHÖREN

BEI SOCIAL MEDIA

www.schwarzwaldradio.com

Wie wird der Wald der Zukunft aussehen?

Versuchsanbauten mit „alternativen“ Baumarten

TEXT: ULRICH KOHNLE



Atlaszedern

Inzwischen ist es allgemein bekannt: Das Klima wandelt sich – und das in einem beunruhigenden Ausmaß und Tempo. Dass das bisher bekannte und vertraute Baumarten-Portfolio langfristig nicht mehr ausreichen dürfte, ist eigentlich schon eine Binsenweisheit.

Ein Blick in die nacheiszeitliche Vergangenheit zeigt zwei Dinge deutlich: Die heute heimischen Baumarten sind nach der letzten Eiszeit eingewandert, haben also alle einen Migrationshintergrund. Wann immer sich das Klima deutlich verändert hat, hat sich auch die Zusammensetzung der Baumarten in den Wäldern gewandelt.

An der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA) wird daher untersucht, in welchem Umfang die heute vorkommenden, gut bekannten Baumarten den Klimawandel tolerieren können. Für die Fälle, in denen der Klimawandel diese Baumarten überfordert, sucht die FVA nach Baumarten und Herkünften, die als Ergän-

zung oder Ersatz in Frage kommen könnten – diese werden landläufig oft als „alternative“ Baumarten bezeichnet.

Bei den rund 60000 verschiedenen Baumarten weltweit ist diese Suche alles andere als trivial. Bereits der Versuch, die etwa 90 in Deutschland vorkommenden Baumarten in soliden Versuchsanbauten auf ihre Eignung im Klimawandel zu testen, ist nahezu unmöglich. Herkunftsfragen sind dabei noch gar nicht berücksichtigt. Daher ist eine gezielte Auswahl unerlässlich. Zur Auswahl geeigneter Kandidaten für Versuchsanbauten nutzt die FVA einen systematischen, schrittweisen Prozess:

VORGEHEN

Den Anfang bildet eine Sichtung und Auswertung vorhandener Literatur sowie belastbarer Praxiserfahrungen, zusammengefasst in den „Artensteckbriefen 2.0“. Im zweiten Schritt werden für eine Auswahl geeigneter Baumarten klimatische Verbreitungsmodelle erstellt. Im letzten Schritt werden dann die wenigen Baumarten ausgewählt, mit denen schließlich die aufwändigen Versuchsanbauten durchgeführt werden.

Natürlich bietet auch dieser Auswahlprozess keine Garantie für den „Sechser“ in der Baumarten-Lotterie. Aber er erhöht die Chancen, aussichtsreiche Kandidaten zu identifizieren. Zudem verhindert dieser Prozess, dass willkürlich vorgeschlagene Baumarten wie die sprichwörtlichen „stinkenden Säue“ durchs Untersuchungs-Dorf getrieben werden.

Auch wenn die Suche nach „alternativen“ Baumarten derzeit besonders dringlich erscheint, ist sie keineswegs neu. Tatsächlich werden solche Versuche bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts im Versuchsflächennetz angelegt und betreut. Inzwischen hat sich ein beachtlicher Fundus an Daten zu Kandidaten für „alternative“ Baumarten angesammelt, der von Abies bis Zelkova reicht. Einen Überblick über die häufigsten Baumarten gibt die Tabelle rechts oben.

VERÄNDERTE FRAGESTELLUNG

Allerdings hat sich die grundlegende Fragestellung im Laufe der Zeit verändert. Früher ging es vor allem um ertragreiche Alternativen, was die große Bedeutung gebietsfremder Baumarten wie der Douglasie oder Lärchen im Versuchsflächennetz erklärt.

Bei den derzeit neu angelegten oder reaktivierten Versuchen steht jedoch die potenzielle Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel im Vordergrund (siehe Tabelle). Deshalb werden diese Versuche gezielt in niedrigen Höhenlagen mit bereits heute überdurchschnittlich warmen und

trockenen Klimaten angelegt. Gesucht werden Baumarten und Herkünfte, die zukünftig mit herausfordernden klimatischen Bedingungen zurechtkommen können. Für weniger kritische Klimabedingungen geeignete Baumarten sind hingegen bereits ausreichend bekannt.

APROPOS VERSUCHSSERIEN

Schmerzhaft Erfahrungen haben gezeigt, dass willkürlich angelegte Einzelanbauten bestenfalls versuchstechnische Anekdoten darstellen und im Prinzip eine Verschwendung knapper Zeit- und Geldressourcen sind. Wirklichen Erkenntnisgewinn versprechen nur systematische Vergleichsanbauten – gut dokumentiert und in Serien. Das bedeutet: Versuche, die nach einem abgestimmten Grundschemata angelegt werden, möglichst mit Wiederholungen am konkreten Versuchsort – zwingend aber auch an verschiedenen Versuchsorten. Am besten sind länderübergreifende Serien wie bei den neuen Zedern- oder Eichen-Versuchen.



► Ulrich Kohnle

leitet seit 2001 die Abteilung Waldwachstum der FVA. Er ist Forstwissenschaftler und befasst sich vor allem mit der Stabilisierung von Wäldern im Klimawandel. Dazu zählen die Themen Baumarteneignung, Durchforstung oder Risiken.

DIE HÄUFIGSTEN KANDIDATEN FÜR „ALTERNATIVE“ BAUMARTEN (STAND 2024)

1. Baumarten-Top Ten der überlieferten Versuche

- Birke
- Große Küstentanne
- Drehkiefer
- Sitkafichte
- Nordmantanne
- Edelkastanie
- Roterle
- Riesenlebensbaum
- Scheinzypresse
- Omorikafichte

2. neu angelegte bzw. wieder aktivierte Versuche

- Atlaszeder (23)
- Baumhasel (9)
- Bornmüllertanne (13)
- Elsbeere (1)
- Flaumeiche (4)
- Griechische Tanne (2)
- Hainbuche (8)
- Libanonzeder (13)
- Nordmantanne (20)
- Schwarzkiefer (25)
- Steineiche (1)
- Trojatanne (3)
- Ungarische Eiche (4)
- Winterlinde (5)
- Zerreihe (4)

(Anzahl der Versuchsfelder)

ANZEIGEN

Du spielst für Millionen. Und für dich.

Die Lotterien von Lotto Baden-Württemberg: für alle ein Gewinn. Denn ein Teil des Spieleinsatzes der Lotterien wird verwendet, um Kunst und Kultur, Sport und Vereine, soziale Einrichtungen und den Denkmalschutz zu unterstützen. Pro Jahr kommen so fast 130 Millionen Euro für die Menschen in Baden-Württemberg zusammen.

MEHR AUF LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de, check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).

FriedWald

FriedWald in Ihrer Nähe kennenlernen

Lernen Sie den FriedWald und seine Besonderheiten kennen. Fernab von Hektik gibt es hier individuellen Freiraum für Abschied, Trauer und Erinnerung. Die Infotafel am Parkplatz gibt Ihnen einen Überblick über den Wald.

FriedWald Hegau
FriedWald Friedenweiler
FriedWald Schenkenzell
FriedWald Lenzkirch
FriedWald Donaueschingen

Weitere Informationen zur Bestattung in der Natur: Tel. 06155 848-100 oder www.friedwald.de



Kampfplatz mit vier Buchstaben

Der Wald als Arena

TEXT: ULRICH SCHRAML

Wer die laufenden Debatten um ein neues Bundeswaldgesetz verfolgt, kann schnell feststellen, dass die

Erholung im Wald zu einem der Top-Themen in der Forstpolitik geworden ist.

Das ist insofern erstaunlich, als viele Wissenschaftler, die die deutsche Waldpolitik untersucht haben, zu dem Ergebnis kamen, dass sich Waldeigentümer und Naturschutzverbände bislang vornehmlich um die Frage gestritten haben: „Wieviel Holz darf man entnehmen, ohne dass es dem Wald schadet?“ Das scheint sich jetzt zu ändern. Gesundheit, Erholung und Sport im Wald sind höchst politische Themen geworden – und dafür gibt es gute Gründe. Das liegt an den Menschen, die die Wälder für Erholungszwecke nutzen, aber auch an der Waldbewirtschaftung. Beides unterliegt derzeit einer großen Dynamik.

VIelfältige Waldnutzung

Schauen wir uns zunächst die Nutzungsgewohnheiten der Waldbesucher näher an. Es ist schwer zu sagen, ob die Zahl derer, die im Wald Erholung suchen, in den letzten Jahrzehnten wirklich stark angestiegen ist. Tatsächlich gibt es keine verlässlichen Zahlen aus der Vergangenheit. Aber es ist klar, dass es echte Hotspots gibt und sich die Tätigkeiten im Wald qualitativ stark verändert haben (siehe Abbildung). Vor Ort ergibt sich daraus ein buntes Bild der Walderholung bzw. des Sports. Sinnvollerweise muss man an dieser Stelle auch den Sport als eigene Kategorie erwähnen. Wälder sind nicht nur Ziel der klassischen „ruhigen Walderholung“, wie sie den Leitbildern der alten Waldgesetze entsprach, sondern auch regelmäßig Orte, an denen trainiert und der Wettbewerbsgedanke gepflegt wird – mit allen Folgen, die das für die von den Besuchern formulierten Ansprüche, das Zusammentreffen auf den Waldwegen und den politischen Prozess haben kann.

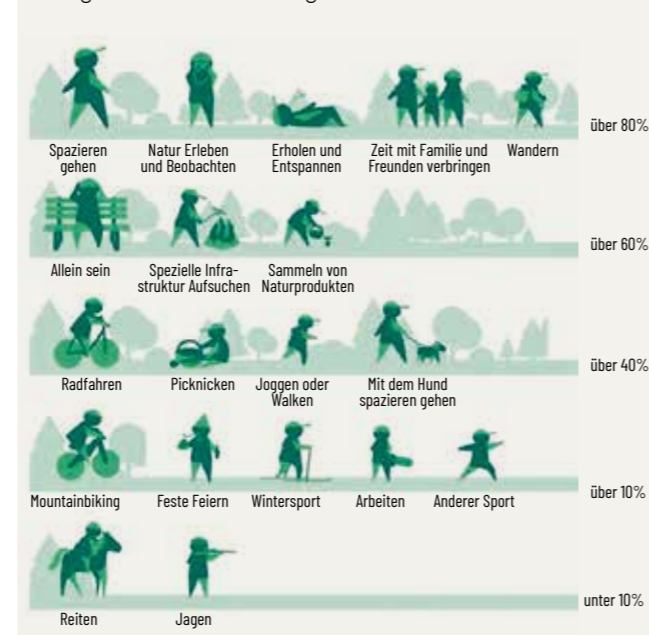
Während der Corona-Pandemie hat die Diversität der Freizeitnutzung viel Aufmerksamkeit erlangt. An vielen Orten waren die Wälder tatsächlich ungewöhnlich stark frequentiert und dienten sowohl als intensiv genutzte Sportstätte als auch als wichtiger Rückzugsort. Der Wald ist für die Men-

schen, die sich hier in ihrer Freizeit aufhalten, mehr als eine austauschbare Kulisse. Er bietet vielen Menschen regelrecht ein Zuhause und schafft Identität. Entsprechend intensiv ist auch die Auseinandersetzung mit dem Wald und die Intensität der Gefühle, wenn sich das vertraute Bild verändert. Besonders gilt das auch für die Wege, die bisweilen regelrecht als persönliches Eigentum vereinnahmt werden. Die Forschung spricht hier tatsächlich von „psychologischem Eigentum“. Menschen empfinden es so, als seien der Weg oder der Wald, in dem sie regelmäßig unterwegs sind, ihr eigen. Sie zeigen dann auch entsprechendes Verhalten, indem sie „ihren“ Wald/Weg persönlich benennen, Veränderungen kritisch verfolgen, ihn gegen andere Nutzer verteidigen oder intensive Formen der Aneignung zeigen, z.B. indem sie für die eigene Nutzung Infrastruktur schaffen.

Im Ergebnis führt das dennoch nicht dazu, dass die Wälder vor Ort zur täglichen Kampfzone der verschiedenen Freizeitaktiven werden, wie es manchmal kolportiert wird. Der viel zitierte Konflikt „Wandern versus Mountainbiken“ wird nur von den wenigsten Menschen persönlich ausgetragen. Wie mehrere Untersuchungen der Forstlichen Versuchsanstalt gezeigt haben, sind die meisten Menschen vernünftig

WAS MACHEN SIE, WENN SIE IM WALD SIND?

Häufigkeit verschiedener Tätigkeiten in Prozent



und zollen anderen den nötigen Respekt, um Konflikten vorzubeugen. Die Folge ist, dass im Schwarzwald wie auch in anderen Erholungslandschaften Baden-Württembergs nur wenige Menschen entsprechende Störungen wahrnehmen und in der Regel gut erholt wieder nach Hause kommen.

FOLGEN FÜR DIE WALDWIRTSCHAFT

Eine andere Herausforderung verdient besondere Aufmerksamkeit. Für die Waldbewirtschaftler hat die zunehmende Freizeitnutzung des Waldes bedeutende Folgen: Die Entwicklung diverser Techniken hat dazu geführt, dass das räumliche und zeitliche Muster der Freizeitaktivitäten sich völlig verändert hat. Das Betreten der Wälder erfolgt ganzjährig, vielfach außerhalb der Wege und teilweise mit nennenswerter Geschwindigkeit. Das macht es schwierig, die Waldbesucher zu berücksichtigen, wenn forstwirtschaftliche Maßnahmen geplant und durchgeführt werden. Bedeutsam sind auch die Folgen des oben beschriebenen „psychologischen Eigentums“. Die daraus resultierenden Erwartungs- und Anspruchshaltungen führen dazu, dass Freizeitaktive und deren Interessenvertretungen den Entwicklungen in den Wäldern nicht passiv zusehen, sondern diese auch kritisch begleiten, darüber kommunizieren und Mitwirkungsmöglichkeiten einfordern. Zum Leidwesen der Forstwirtschaft ignorieren manche auch Sperrungen und setzen damit sich selbst und die Waldbewirtschaftler erhöhten Risiken aus.

Leider ist es inzwischen so, dass Waldarbeiten, die von Radfahrern oder Wanderern als Belästigung oder Risiko wahrgenommen werden könnten, kaum mehr zeitlich oder räumlich zu begrenzen sind. Die Zeiten einer „normalen“ Waldbewirtschaftung mit Tätigkeitsschwerpunkten außerhalb der Hauptsaison der wichtigsten Freizeitaktivitäten scheinen im Klimawandel vorbei zu sein. In vielen Forstbetrieben wird das meiste Holz heute ungeplant genutzt, weil Borkenkäfer oder Trockenheit zugeschlagen haben. Die Folge sind ganzjährige und großflächige Arbeiten im Wald, oft unter hohem Zeitdruck, sodass auch die wünschenswerte Rücksichtnahme auf die Wegebeschaffenheit nicht immer erfolgen kann. Wo diese intensive Arbeit nicht geleistet werden kann, entstehen durch abgestorbene Bäume Situationen, die ein Betreten risikoreich oder unmöglich machen.

ERHOLUNGSNACHFRAGE WIRD ZUM KOSTENFAKTOR

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass einem hohen und zunehmend differenzierten Interesse an Erholungs- und Sportangeboten im Wald eine ganze Reihe von neuen Herausforderungen gegenüberstehen, denen sich die Waldbewirtschaftung ausgesetzt sieht. Für Forstbetriebe ist die hohe Erholungsnachfrage nicht nur Bestätigung dafür, dass die Wälder attraktiv und einladend sind, sondern auch schlicht ein Kostenfaktor. In Zeiten, in denen sich das klassische Holzgeschäft als zunehmend unsicher erweist, rückt die Vermeidung solcher Aufwendungen sowohl in den betrieblichen als auch den verbandspolitischen Fokus. Auf der anderen Seite finden auch neue Akteure in der walddpolitischen Arena ihre Sprachrohre. Sportverbände werben für den unkomplizierten Zugang zu attraktiven Trainingsmöglichkei-

ten ihrer vielen Mitglieder und haben dabei verschiedenste Disziplinen im Blick. Auch die Lobby der Fahrradindustrie und die Bike-Szene wenden sich kraftvoll den forstpolitischen Themen zu. Warnungen vor einer Diskriminierung ihrer Klientel in walddgesetzlichen Regelungen dienen der Mobilisierung und werden genutzt, um den geringen Organisationsgrad unter den Radfahrern zu überwinden.

DIE BUNDESPLATTFORM WALD, SPORT, ERHOLUNG UND GESUNDHEIT (WASEG)

Sowohl die Bundesregierung als auch die Landesregierung Baden-Württemberg haben auf diese Situation reagiert und bieten inzwischen Foren an, in denen Verbände, Wissenschaft und andere am Thema Erholung im Wald Interessierte sich fachlich austauschen und politische Forderungen formulieren können. Die Bundesplattform Wald, Sport, Erholung und Gesundheit (WaSEG) hat in diesem Rahmen konkrete Vorstellungen entwickelt, wie die Bundespolitik auf die oben geschilderte Situation von Waldbesitz sowie die geänderten Bedürfnisse der Freizeitaktiven reagieren sollte. Im Mittelpunkt stehen zwei Forderungen: Zum einen sollten Waldbesitzende aus Steuermitteln eine Honorierung für jene Leistungen erhalten, für die es keinen Markt gibt – die Gestaltung von Erholungsraum wäre dafür ein prominentes Beispiel. Zum anderen sollten die Regeln für das Betreten von Wald bundesweit vereinheitlicht und damit vereinfacht werden, um einen rechtssicheren Zugang zum Erholungsraum Wald zu ermöglichen. Damit würde der Gesetzgeber der Lebensrealität vieler Menschen gerecht werden, die überregional aktiv sind. Ein weiteres Anliegen, hinter dem sich verschiedene Interessenvertretungen versammeln konnten, ist der Wunsch nach einer Regulierung des sogenannten „digitalen Wegebaus“. Gemeint sind die Angebote diverser Plattformen für digitale Wegeführung. Sie haben einen hohen Einfluss auf die Bewegung der Menschen in der Natur, nehmen jedoch derzeit zu wenig Rücksicht auf Belange des Arten- und Biotopschutzes sowie der Waldbewirtschaftung. Eine Verpflichtung zur verbindlichen Integration entsprechender Hinweise in das Angebot könnte hier Abhilfe schaffen. Inwieweit diese verbandübergreifend formulierten Anliegen von der Bundesregierung tatsächlich über ein neues Waldgesetz adressiert werden, wird sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. Unabhängig davon bleibt es wichtig, den Ausgleich zwischen den Belangen der Waldbewirtschaftung und jenen der Freizeitaktiven dauerhaft im Blick zu behalten. Der Kampf in der politischen Arena Berlins oder Stuttgarts darf nicht vor Ort in den Wäldern fortgeführt werden.



► Ulrich Schraml

leitet die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Er gehört dem Wissenschaftlichen Beirat Waldpolitik des Bundeslandwirtschaftsministeriums an und war bis 2023 Vorsitzender der Bundesplattform Wald, Sport und Erholung.



Wanderlust verbindet

Inklusive Wandertour verbindet Blinde und Sehende in Ettlingen

Inklusion auf Schritt und Tritt: Ettlingen wird zum Schauplatz einer Wanderung, die Barrieren überwindet und blinden Menschen Naturerlebnisse ermöglicht.

„Jetzt kommt ein Bordstein“, sagt Ellen Kitter vom Schwarzwaldverein Ettlingen. Die Gruppe, der sie vorangeht, weiß, was das bedeutet. Füße heben und danach geht es weiter. Denn sie sehen die Stufe nicht. Sie sind blind.

Zu erblinden gehört für viele Menschen zu den schlimmsten Schicksalen. Damit einhergehen oftmals Vorstellungen von Zuhausebleiben, von Ausgeschlossenheit und Abhängigkeit. Das muss nicht sein. In diesem Punkt befindet sich die Gesellschaft im Wandel, und ein wichtiger Aspekt sind die inklusiven Wanderungen für Blinde und Sehende, die immer häufiger angeboten werden.

Im August fand eine solche Wanderung in Ettlingen statt. Sie begann mit dem Eintreffen der sieben blinden Wanderer sowie ihrer Begleitpersonen am Albgaubahnhof. Mit dabei waren Teilnehmer aller Altersgruppen aus Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg und Rheinstetten.

BLINDENWANDERWOCHE IN ETTLINGEN ODER UMGEBUNG AUSRICHTEN

Die zwölf Kilometer lange, durchaus anspruchsvolle Rundtour mit 330 Höhen-

metern führte vom Spielplatz beim Albgaubad über einen bequemen Weg zum Horbachpark, vorbei am Horbachbrunnen, über den sogenannten Zigeunerpfad zum Hannesepavillon, wo es eine Vesperpause gab. Die Erfrischungen wurden von Oliver Krayatz, dem ersten Vorsitzenden des Schwarzwaldvereins Pfalz, angeliefert. Detailliert ausgearbeitet und „vorgegangen“ wurde die Strecke von der sehenden Ellen Kitter und Ralf Augspurger. Letzterer ist selbst blind, hat bereits viel Erfahrung mit Blindenwanderungen, möchte die bestehenden Angebote noch ausbauen und hat auch Ettlingen dabei im Sinn.

Viel vor mit Ettlingen hat auch Ellen Kitter, die eine Blindenwanderwoche in Ettlingen oder Umgebung ausrichten möchte. Hierzu wird noch ein preiswertes, hundefreundliches Hotel gesucht, das den Inklusionsgedanken wertschätzt und an den ÖPNV angeschlossen ist.

SEHENDE UNTERSTÜTZEN DIE BLINDEN WANDERER UNTERWEGS

Die ausgesprochene Schönwetter-Tour, die bis nach Spessart führte und mit einem Vesper im Vogelbräu endete, war von Ellen Kitter und Ralf Augspurger vorbereitet. „Man muss vorher an vieles denken“, sagt Kitter. „Wie wird das Wetter am Wandertag? Gibt es Forstarbeiten auf der Strecke? Ist das Gefälle zu stark? Kann man den Weg auch bei Gewitter begehen, und ist der Rastplatz überdacht?“

Denn Blinde wie Sehende verzehren ihre mitgebrachte Brezel nicht gerne im Regen. Überhaupt sind die Unterschiede beim Wandern keinesfalls so groß, wie man denken könnte. Blinde oder sehbehinderte Menschen schleichen nicht etwa durch den Wald, sondern gehen frisch voran. Sie haben Erfahrung darin, ihre anderen Sinne einzusetzen und kennen die Mechanismen bei unbekanntem Gelände. Sie halten sich entweder am Rucksack, am

Arm, an einem kurzen Seil oder an der Schulter ihrer Begleitperson fest.

Da kann es, sagt Kitter und schmunzelt, schon mal zu Missverständnissen kommen. „Ich war vor einiger Zeit Begleitperson für einen Zwei-Meter-Mann und habe ihn nicht vor herabhängenden Ästen gewarnt. Aber für mich mit 1,65 Meter war der Ast kein Problem.“

An diesem Samstag erkundeten die blinden Wanderer mit ihren Begleitern Ettlingen, das viele bisher nicht kannten. Augspurger und Kitter gaben kleine Erklärungen zu der Stadt ab. So erfuhren die Wanderer, dass hier 1988 die Landesgartenschau stattfand, dass der Horbachpark einen Wasserkinderspielplatz hat, und hörten, was es mit dem Spessarter Eber auf sich hat.

„Ettlingen“, so Kitter, „ist sehr gut für unsere inklusiven Wanderungen für Blinde und Sehende geeignet, denn es gibt sehr schöne und gut erreichbare Parks, aber auch anspruchsvollere Touren sowie zum Ausruhen den Klosterkräutergarten in der Innenstadt.“ Letzterer ist für Blinde sehr interessant, weil sie vieles durch Riechen und Tasten erleben können. So wies Kitter auch auf die Ettlinger Linien hin, die ebenfalls Bestandteil der Tour waren und die durch die dortigen Steine haptisch erlebbar wurden.

Bei den Wanderern herrschte jedenfalls beste Laune. Hans-Peter Christ aus Plankstadt sagte: „Ich war schon oft dabei. Es ist schön, heute mal in Ettlingen mit einer Gruppe Gleichgesinnter zu wandern.“ Genau wie er schätzt auch Norbert Bongartz aus Ludwigshafen die Gemeinschaft. „Ich freue mich sehr auf den heutigen Tag.“

Eva Läufer-Klingler

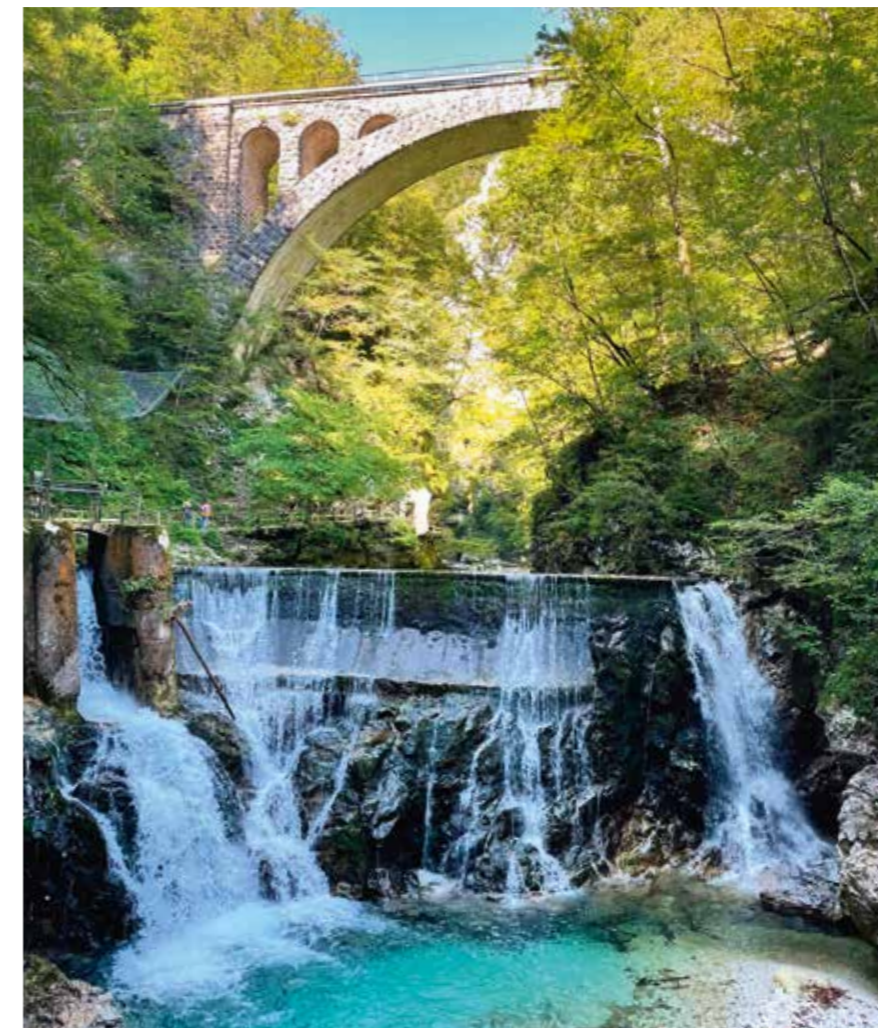


Wer einen blinden Menschen bei einer Wanderung begleiten will oder geeignete Unterkünfte anbietet, kann sich melden bei ellen.kitter@web.de

Wasser, Berge und Kultur

Bergwandertage des Schwarzwaldvereins Waldkirchs in Slowenien

Manche Länder haben das Wasser. Manche Länder haben die Berge. Manche Länder haben eine reiche Kultur. Will man nicht das „Oder“, sondern das „Und“ – dann ist man in Slowenien genau richtig! Ein buntes, offenes Land mit vielen Überraschungen und einer wunderschönen Natur, das sich besonders dem Wanderer, der die Abwechslung sucht, als perfektes Ziel präsentiert.



Die Wanderreise des Schwarzwaldvereins Waldkirch wurde schon vor Jahren von Wolfgang Zillgith, unserem früheren Wanderwart, geplant und konnte coronabedingt erst dieses Jahr durchgeführt werden. Unser Standort war der Ort Bled, der in den Aus-

läufern der Julischen Alpen an einem Gletschersee liegt. Am ersten Tag vor Ort besuchten wir die Vintgar-Klamm, eine tiefe Schlucht mit schroffen Felsen und einem rauschenden Fluss. Der Weg durch die Schlucht war gut ausgebaut. Eine Outdoor-Schulungs-

einheit war ins Programm integriert: Wie sende ich meinen aktuellen Standort mit Signal oder WhatsApp an eine andere Person? Nachmittags ging es mit den sogenannten Pletnas, das sind Ruderboote mit einer ausgefeilten, aber dennoch anstrengenden Rudertechnik, auf die einzige slowenische Insel – die idyllische Kircheninsel im Bleder See.

Am zweiten Tag führte uns eine schöne Wanderung entlang des Flusses Reka durch lichte Wäldchen. Nachmittags standen das ausgedehnte und sehr beeindruckende Karst-Höhlensystem von Škocjan, das zum UNESCO-Naturerbe gehört, auf dem Programm. Bei einigen Kundigen weckten die unterirdischen Höhlen Assoziationen zu den Höhlen und Schmieden aus dem Roman „Herr der Ringe“.

Am folgenden Tag starteten wir unsere Tour vom Bohinjsee, dem größten See Sloweniens, der malerisch im gleichnamigen Alpenbecken eingebettet ist. Entlang des Seeufers wanderten wir bis zu den Savica-Wasserfällen, die den Ursprung eines der wichtigsten Flusssysteme Sloweniens darstellen und direkt aus einer massiven Felswand entspringen – ein spektakulärer Anblick.

Am vierten Tag ging es in Richtung des Vršic, dem höchsten Pass Sloweniens. Wegen der hohen Temperaturen und dem Ausflugsverkehr am Wochenende wanderten wir stattdessen unterhalb im Tal der Pišnica, wo wir den Schatten der Bäume genossen und vom breiten Flussbett beeindruckt waren, das erahnen ließ, welche Wassermassen hier immer wieder durch das Tal rauschen.

Am Tag vor der Heimreise besuchten wir die Hauptstadt Sloweniens, Ljubljana. Mit knapp 300.000 Einwohnern ist sie eine der kleinsten Hauptstädte Europas. Eine einheimische Führerin informierte uns kenntnisreich und mit viel Stolz und Liebe über das Land und die Hauptstadt.

Martin Wirth

Dabei sein ist alles

42 Kilometer durchs Renchtal

42 Kilometer, 1 600 Höhenmeter und 130 Teilnehmer – das war der erste Renchtaler Wandermarathon des Schwarzwaldvereins Oberkirch. Nach 11 Monaten intensiver Vorbereitung machten sich am Samstag, den 14. September, morgens um sieben viele motivierte Männer und Frauen daran, die Wege rund um Lautenbach im Rahmen eines Marathons zu erobern.



„Dabei sein ist alles“ – so hätte man den Wandermarathon des Schwarzwaldvereins Oberkirch überschreiben können. Dem Organisationsteam um Harald

Rank war es wichtig, dass bei der Veranstaltung nicht die Geschwindigkeit im Vordergrund stand. Der Weg war das Ziel – und diesen nahmen die Teilnehmer in unterschiedlichem Tempo. Nicht alle hatten sich die kompletten 42 Kilometer vorgenommen. Manche beendeten die Tour nach 28 Kilometern, als die Route in Form einer Acht wieder am Startpunkt, dem Lautenbacher Weinfest, vorbeikam.

Auf der Tour kamen die Wanderer an vielen Höhepunkten der Renchtaler Wanderwege vorbei – zum Beispiel an der Schauenburg, dem Hexenhäuschen auf dem Sohlberg und am Sulzbacher Grat. Wer den gesamten Marathon absolvieren wollte, setzte den Weg weiter in Richtung Höllwald fort, vorbei an der Ruine Neuenstein, über das Otschenfeld und den Höllwald zurück zum Ziel am Weinfest der Lautenbacher Trachtenkapelle. Dort wurden alle ankommenden Wanderer mit Applaus und einem kleinen Geschenk empfangen. Nicht nur Renchtaler waren beim Wandermarathon dabei – auch Teilnehmer aus ganz Baden-Württemberg, dem Saarland und der Pfalz waren nach Lautenbach gekommen. Die Altersstruktur der Teilnehmer war breit gefächert: Die jüngsten waren 16 Jahre alt, die ältesten 74.

BEDEUTUNG VON SOCIAL MEDIA

In der Bewerbung des Wandermarathons spielte Social Media eine bedeutende Rolle. Über Facebook und Instagram konnte die Zielgruppe auch über die Region hinaus am besten erreicht werden. Anfangs gab es noch skeptische Stimmen, ob die angepeilte Teilnehmerzahl von 100 erreicht werden könne. Doch nach mehr als 130 Anmeldungen entschied der Schwarzwaldverein Oberkirch, die Teilnehmerzahl zu begrenzen.

Nach dem Wandermarathon wurden die Veranstalter von positiven Rückmeldungen geradezu überschwemmt. Ob persönlich direkt nach Ankunft am Ziel oder über Social Media noch Tage später – die Teilnehmer zeigten ihre Begeisterung auf geradezu überschwängliche Weise. Die Mühe hat sich also gelohnt. Harald Rank, der die 42 Kilometer selbst mitgewandert war, zeigte sich bei seiner Ankunft auf dem Festplatz glücklich: „Es hat alles gut geklappt, die Stimmung war super und alle hatten Spaß“, freute er sich. Deshalb war sich das Organisationsteam schnell einig: „Nach dem Wandermarathon ist vor dem Wandermarathon.“

Katharina Reich

Die Nacht hat ihre besonderen Reize

Nachtwanderung des Schwarzwaldverein Engelsbrand



Wandern bei Tag kann jeder. Doch was passiert, wenn man im Dunkeln 28 Kilometer und 700 Höhenmeter zurücklegt? Brigitte Reich vom Schwarzwaldverein Engelsbrand organisierte in Kooperation mit den Sektionen Neuenbürg und Birkenfeld/Gräfenhausen eine solche Wanderung durch die Nacht und freute sich über 14 neugierige Mitwanderer im Alter von 20 bis über 80 Jahren.

Beim Start in Engelsbrand um 21 Uhr war es noch hell, deshalb wurde schnell noch das obligatorische Gruppenfoto geknipst. Dann setzte sich die Gruppe in Bewegung Richtung Neuenbürg und Birkenfeld/Gräfenhausen, um so den Bogen der Kooperation auch zu Fuß zu spannen.

Tief stand die Abendsonne über den sommerlichen Feldern, zur rechten Seite blökte eine Schafherde. In Kombination mit dem romantischen Son-

nenlicht wirkte die Szenerie fast wie aus dem Drehbuch von Rosamunde Pilcher. Im Wald wurde es allmählich dunkler – und wenige Kilometer später war auch schon der Mond aufgegangen, der die nächsten Stunden der ständige Begleiter der Gruppe sein sollte. Zugegeben, Taschenlampen kamen auch mal zum Einsatz, aber nicht ständig und vor allem nicht bei allen 15 Teilnehmern.

Bei Einbruch der Dunkelheit wurden leider weder Dachs noch Fuchs gesichtet – wahrscheinlich hatte die Gruppe einfach zu laut geschnattert. Denn das war es auf alle Fälle: Eine nette Gruppe, die auch konditionell gut zusammenpasste. Die erste Rast war im Wanderheim Neuenbürg, in dem die Schwarzwaldvereins-Vorständin Brigitte Hegel die Gruppe mit Getränken und vor allem mit Sitzgelegenheiten herzlich empfing.

Allerdings kam so ziemlich jeder beim Anstieg der nicht enden wollenden Steigung in Neuenbürg ins Schnaufen.

Die Nacht hatte aber auch durchaus ihre Reize – man sah zum Beispiel nicht, wie weit es noch den Berg hoch ging, und Schilder mit Kilometerangaben erkannte man auch schlechter als tagsüber.

Der Weg führte auf der blauen Raute weiter hinauf zur Schwanner Warte. Während manche in der Hoffnung auf Aussicht den Turm hochkletterten, streckten andere einfach ihre Füße aus. Alle waren jedenfalls stolz, schon die Hälfte des Wegs geschafft zu haben.

Weiter führte der Weg ein kleines Stück auf dem Westweg durch Wald und über Felder, vorbei an Schwann und Arnbach, bis die Gruppe in Niebelsbach von schummrig leuchtenden Lichtern einer Kapelle angezogen wurde. Die St. Pankratiuskapelle, ein kirchen- und kunstgeschichtliches Kleinod im Enzkreis, ist aus verschiedenen Gründen bemerkenswert: Sie besticht durch ihre besondere geologische Lage. Außerdem ist das aus dem 18. Jahrhundert erhaltene Blockgestühl kunsthistorisch von überregionaler Bedeutung. „3:20 Uhr: Wanderung durch die Nacht. Wir sind eine Wandergruppe des Schwarzwaldvereins und mit 15 Leuten hier vorbeigekommen“, so lautete der Eintrag ins „Gästebuch“ der Kapelle in dieser Nacht.

Dann der Endspurt: Über Gräfenhausen und Obernhausen ging's noch ein Stück bergauf zu dem neu errichteten Holzpavillon des Schwarzwaldvereins Birkenfeld, inklusive Aussicht. Die letzten drei bis vier Kilometer zogen sich und wollten kaum enden. Für willkommene Ablenkung sorgten da die aufgehende Sonne und das einsetzende Zwitschern der Vögel. Wie heißt es doch so schön: Nur der frühe Vogel fängt den Wurm ...

Und für eben diese frühen Vögel oder vielmehr Wanderer hatte das Schwarzwaldvereinsmitglied Uli mit fleißigen Helferlein aus Engelsbrand ein liebevolles Frühstück mit frischem Kaffee und selbst gebackenem Hefezopf in seinem Garten vorbereitet. Mit müden Beinen und vollem Bauch ging es gegen sieben Uhr zurück nach Engelsbrand – allerdings in Fahrgemeinschaften.

Maren Moster

ANZEIGEN

NACH DEM WANDERN
Shoppen & Genießen

GERRY WEBER
OUTLET

pierre cardin
OUTLET

Gubor Outlet

camel active

SCHIESSER
OUTLET STORE

MÖVE
Made in Germany

BETTY BARCLAY
SELECTED BRANDS

stein&wein

TALSTATION
CAFE, RESTAURANT

Dietzelbachstr. 1 • 79244 Müstertal
Direkt an der Haltestelle Dietzelbach der
Münstertalbahn Bad Krozingen - Müstertal

Mo - Fr 10 – 18 Uhr
Sa 10 – 16 Uhr

www.belchencenter.de

WANDERTIPP

Zum
Haselbach-
Wasserfall

Bannholz – Indlekofen – Waldshut

Streckenwanderung mit Panoramaabschnitten und stillen Waldpassagen – samt echtem Geheimtipp



Der Südschwarzwald, geprägt von tiefen Schluchten und steilen Engtälern, bietet eine Fülle an Naturdenkmälern. Ein besonderes Highlight ist der Haselbach-Wasserfall im gleichnamigen Seitental der Schlucht, der abseits der Verkehrsströme als echter Geheimtipp gilt. Hier stürzt das Wasser 14 Meter über eine Felsstufe in die Tiefe. Neben den kurzen Pfadpassagen im wildromantischen Haselbachtal bezaubern auf dieser Wanderung zahlreiche Aussichtspunkte von den Höhen zwischen Bannholz und Indlekofen, sodass die ein oder andere Asphaltstrecke schnell vergessen ist.

Von der Bushaltestelle in Bannholz auf 740 Metern Höhe orientieren wir uns nach Süden, folgen der Gupfenstraße und der Wegmarkierung zum Pavillon auf dem aussichtsreichen Gupfen. Beim nahegelegenen Samlischbuck biegen wir links ab und wandern auf bequemen Wegen ohne nennenswerte Höhenunterschiede weiter Richtung Osten. Am Abzweig Hungerberg Fernblick, 745 Meter, endet der erste Panoramateil der Tour. Wir steigen auf einer Asphaltstraße an einem Gehöft mit Hofladen zur Haselbachbrücke ab. Vor der Brücke biegen wir nach rechts ab und folgen einem für wenige Meter abschüssigen Pfad entlang des Bachlaufs zum Kloster Maria Bronnen.

Nach dem Überqueren der K6551 beginnt der Gegenanstieg zur Fatimakapelle bei Bierbronnen auf 658 Metern Höhe. Die gelbe Raute führt eine Weile entlang des Kreuzwegs bergauf, ehe sie nach einem kurzen Abstieg die Häuser von Oberbierbronnen erreicht. Am nahegelegenen Kühbuck verlassen wir die Höhen und wandern mit weiterhin tollen Aussichten hinab nach Rohr. Nach einer längeren Bergabpassage erreichen wir das Heubachtal und den Schwarzwald-Mittelweg. Wenige Meter weiter ist der Abstecher zum Haselbach-Wasserfall, 520 Meter, ausgeschildert. Für diesen Abschnitt ist Trittsicherheit erforderlich, da die Pfade in der Schlucht oft feucht und rutschig sind. Anschließend folgt der Mittelweg noch einige Minuten dem plätschernden Haselbach, ehe er rechts in den Weilheimer Ortsteil Indlekofen auf 540 Metern Höhe ansteigt. Hier besteht die Möglichkeit, mit dem Bus zum Ziel bzw. Ausgangspunkt zu fahren und so etwa 1:20 Stunden Gehzeit zu sparen.

Wer auch den letzten Abschnitt nach Waldshut zu Fuß zurücklegen möchte, folgt der roten Raute mit weißem Strich, die aus dem Ort hinaus führt. Auf dem Zelgle, 590 Meter, öffnet sich erneut ein herrlicher Blick auf die Schweizer Alpen, allerdings folgt nun auch eine unvermeidbare Asphaltstrecke. Beim Letzgraben biegen wir links ab und wechseln am Wanderparkplatz auf einen Schotterweg, der uns mühelos zum Wildgehege Waldshut führt. Dahinter beginnt der Serpentinabstieg in den Zielort. Kurzzeitig steil leitet der Mittelweg hinab zu den ersten Häusern und weiter in die Altstadt von Waldshut, 340 Meter. Vom Busbahnhof fahren Busse zurück nach Bannholz.

Ausgangspunkt: Bannholz (Gemeinde Weilheim), wenige Parkmöglichkeiten im Ort. Alternativer Parkplatz bei der Kapelle in Remetschwil, westlich der B500.

Zielpunkt: Waldshut, Busbahnhof. Parkmöglichkeiten in der Stadt. Von dort mit dem Bus (Linie 7322) zurück zum Ausgangspunkt.

ÖPNV: Bus, Linie 7322 (Waldshut – Bannholz – Sankt Blasien) Haltestelle „Bannholz“.

Gehzeit: 5:00 Std. (18,7 km).

Höhenunterschied: 400 Hm Aufstieg, 800 Hm Abstieg.

Karte: Waldshut-Tiengen (W266).

Anforderungen: Mittellange, technisch einfache Wanderung zumeist auf Schotterwegen und leider auch viel Asphalt. Der nicht zwingend erforderliche Abstecher zum Wasserfall erreicht die Schwierigkeit „mittel“.

Einkehrmöglichkeit: Kiosk am Waldshuter Wildgehege. Zahlreiche Möglichkeiten in der Waldshuter Altstadt.



Zum Aufrufen der Tour im Wanderservice nutzen Sie den QR-Code oder geben im Suchfeld auf der Seite den Titel der Tour ein:

➤ www.schwarzwaldverein-tourenportal.de

➤ *Matthias Schopp*

verfasst Wanderbücher im Bergverlag Rother und ist als Wanderführer und Schneeschuhguide im Schwarzwald unterwegs.



ANZEIGE

**JETZT WALDRAUSCH ZUM
Exklusiv-Preis
NUR FÜR MITGLIEDER DES
SCHWARZWALDVEREINS!**

Magazin bestellen unter
waldrausch-magazin.de/schwarzwaldverein

Nach Mindestverkaufslaufzeit des Abos zum Normalpreis weiter.

Termine der Heimat- und Wanderakademie

MONTAGSAKADEMIE 2024 – 2025

Ab dem 4. November immer montags bis zum 9. Dezember 2024 und wieder ab dem 6. Januar – 17. März 2025 von 19 – 20.30 Uhr per Zoomlink.

AUSBILDUNG 2025 – zum/zur Wanderführer*in Hybridlehrgang (Mix aus Online- und Präsenz bestehend aus 5 Modulen)

18. Januar Auftakt in Präsenz in Freiburg (Hauptgeschäftsstelle)
25. – 26. Januar, 8. – 9. und 22. – 23. Februar über Zoom
14. – 16. März 2025 Präsenz in Freiburg
10. – 11. Mai 2025 Abschluss in Freiburg
Kompaktlehrgang (Präsenz) Oberkirch
Kompakt: 25. April – 3. Mai 2025 Oberkirch
Abschluss: 31. Mai – 1. Juni 2025 Oberkirch
Anmeldung für beide Module (Kompakt & Abschluss) jeweils separat tätigen.



Wichtig!

- Weitere Termine für Wanderführer*innen-Ausbildung auf der HWA-Seite
- Bildungszeit kann beantragt werden
- Wenn über den Ortsverein angemeldet wird, wird die Wanderführer*innen-Ausbildung günstiger

WEITERBILDUNGEN 2025 – für Wanderführer*innen



DWV-Wanderführer*in für Alpine Pfade® – Zusatzqualifikation mit Teilnahmebescheinigung

14. – 16. Februar 2025 Teil 1 auf dem Herzogenhorn
11. – 13. Juli 2025 Teil 2 in Bad Hindelang – Oberjoch, Allgäu (Abschluss)

Gesundheitswanderführer*in@DWV in Engen

21. – 23. März 2025 Teil 1
2. – 4. Mai 2025 Teil 2 (Abschluss)

Schulwanderführer*in (Infos dazu unter: wandern@schwaebischer-albverein.de)

14. März 2025 Modul 1 Impulstag online
11. April 2025 Modul 1 Präsenz in Tübingen

FORTBILDUNGEN 2025 für Wanderführer*innen und Interessierte

Radwanderführer*in – Grundlehrgang Rad, Tourenrad, Pedelec

28. – 30. März 2025 in Freiburg



Impulstag Waldbaden – Die Kraft des Waldes spüren
5. April 2025 in Offenburg – Zell Weierbach

Heile Wiese – Kleine Kräuterapotheke für Wanderer*innen
13. April 2025 in Karlsruhe-Rappenwört

Einstieg in die Outdoor-Navigation – Grundkurs für Wanderer- & Radfahrer*innen
12. – 13. April 2025 in Obersexau

Basisinformation „Zusatzqualifikation Nationalpark Schwarzwald“
8. Mai (online) und 10. Mai 2025 (Präsenz) – Anmeldung direkt über den Nationalpark Schwarzwald

Relikte der Eiszeit – Der Bergwald in und um den Feldberg
17. Mai 2025

Warum sieht der Wald so aus, wie er aussieht?
Waldwissen methodisch-praktisch vermittelt.
24. Mai 2025 in Offenburg

EXKURSIONEN 2025 – SWV

Baumriesentour – Mit dem Rad Baumriesen entdecken und vermessen (früher und heute)
29. März 2025 in Freiburg



Heimische Kräuterkunde mit Kopf, Herz und Hand sammeln, verarbeiten, kosten
12. April 2025 in Oberried

AUSZUG AUS VERANSTALTUNGEN der HWA im Schwäbischen Albverein



AUSBILDUNG 2025 zum/zur Wanderführer*in

18. Januar Auftakt in Präsenz in Stuttgart-Hohenheim
25. – 26. Januar, 8. – 9. & 22. – 23. Februar über Zoom
20. – 23. März 2025 Präsenz in Stuttgart-Hohenheim
10. Mai 2025 Abschluss in Weilersteußlingen

VORANKÜNDIGUNGEN FÜR 2025:

Jubiläum – 125 Jahre Westweg

Es werden mehrere Wanderungen und Veranstaltungen von den am Westweg gelegenen Ortsvereinen durchgeführt. Der Fachbereich Rad wird dazu Radetappen auf dem Schwarzwald-Radweg anbieten. Mehr dazu zu Beginn des neuen Jahres auf der SWV-Seite.



Jahresprogramm der HWA

Ein Großteil der Termine für das kommende Jahr stehen schon auf der HWA-Seite. Auch die sehr begehrten und praxisnahen Outdoor-Erste-Hilfe-Kurse.

Wandern für Alle – eine Fortbildung für Wanderführer*innen mit der Joëlette



Wie ist das Wandern für Menschen möglich, wenn der Körper oder der Geist sehr beeinträchtigt sind? Welche Hilfsmittel gibt es, diesen Menschen ein tolles Wandererlebnis zu schenken? Wie wirkt sich diese Gemeinschaftsleistung auf den Ortsverein aus, der diese Art von Wandern praktiziert? Diese und noch mehr Fragen beantwortet im Juni 2025 ein Fortbildungstag. Eine veranschaulichende Tour mit der Joëlette, der aktiven Schiebehilfe, soll den interessierten Teilnehmer*innen buchstäblich eine Barriere nehmen, um sich zu öffnen und sich beherzt diesem Thema „Wandern für Alle“ anzunehmen. Der Ortsverein Gutach ist hier Vorreiter:
www.swv-gutach.de/wandern-mit-der-joelette/

*Ihr Team der Heimat- und Wanderakademie
Ulrike Walter, Gerhard Mörk,
Torsten Kobl, Marina Fuss*

Mal was anderes

Wandern & Yoga



Schon zum dritten Mal in Folge wurde im Schwarzwaldverein Bad Säckingen eine Kombination dieser beiden Sportarten erfolgreich angeboten. Nicht nur Wandererenthusiasten, die üblicherweise wesentlich mehr Tageskilometer unter die Füße nehmen, nein, auch Teilnehmer aus Yoga-Kursen oder ganz einfach Sportinteressierte reizt diese Verbindung. Zusammen mit einer zertifizierten Yogalehrerin bin ich, ausgebildete Wanderführerin und Gesundheitswanderführerin auf Tour. Die Wanderroute wurde so gelegt, dass sie zwischen acht und zehn Kilometer lang ist und wenig Höhenmeter enthält. Es muss schließlich noch Kraft und Ausdauer für Yoga verfügbar sein. Die Wanderstrecke wurde viermal für Elemente aus dem Yoga unterbrochen. Die schwierigsten Asanas (überwiegend ruhende Körperstellungen) bleiben der Gruppe unerschlossen, aber einfache Übungen, die immer und jedem guttun, das ist das Credo. Die letzte Einheit, kurz vor dem Ende der Tour, mit dem Namen Shavasana“ ist pure Entspannung. Und die ist gerade für den modernen Menschen besonders wichtig, und für viele ein Grund, sich dem Yoga zuzuwenden. Während der Entspannung werden Stresshormone abgebaut, das Immunsystem gestärkt, Heilprozesse gefördert, geistige Stärke und Ruhe wiederhergestellt. Das kam auch bei der absolut gemischten Gruppe so an, egal ob Gast, Tourist, langjähriges Schwarzwaldvereinsmitglied oder Teilnehmer eines VHS-Kurses. Die Teilnehmerzahlen bestätigen es – diese Kooperation hat Zukunft.

Chantal Steger

Schwarzwaldverein e. V.
Ulrike Walter
Schlossberggring 15, 79098 Freiburg, Tel. 0761 38053-28
ulrike.walter@schwarzwaldverein.de

Schwäbischer Albverein e. V.
Karin Kunz
Hospitalstr. 21 B, 70174 Stuttgart, Tel. 0711 22585-26
akademie@schwaebischer-albverein.de

Info & Anmeldung zu allen Veranstaltungen finden Sie unter
➤ www.wanderakademie.de

Die Geschäftsstelle ist vom

21.12. bis 03.01.2025

geschlossen.



Dominik Rombach hat alle 1 000er im Schwarzwald mit dem Mountainbike erradelt. Mirko Bastian hat nachgefragt.

Dominik, Du hast jüngst Dein Projekt „Alle Tausender im Schwarzwald“ beendet. Herzlichen Glückwunsch zu dieser Leistung. Was war die Idee dahinter?

Rombach: Die Idee entstand im Winter 2023. Aufgrund einer Fußverletzung verbrachte ich unfreiwillig viel Zeit auf dem Sofa. Irgendwann führte mich die mediale Beschäftigungstherapie zu einer SWR-Dokumentation über „Tausender im Schwarzwald und ihre Geschichten“. Sofort verspürte ich die Motivation, alle diese Gipfel mit dem Mountainbike zu erklimmen und fing an, mich näher damit zu beschäftigen. Was dann die nächsten Monate folgte, konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich ahnen.

Wie viele Berge über 1000 Meter Höhe gibt es denn im Schwarzwald? Und wann ist ein Berg ein Berg und ein Gipfel ein Gipfel?

Rombach: Das ist eine gute Frage. In der Dokumentation ist von 102 Gipfeln über 1000 Meter die Rede. Auch im Internet kursieren diverse Listen mit etwa der gleichen Anzahl. Taucht man etwas tiefer in die Materie ein, wird schnell klar, dass es deutlich mehr Tausender geben muss. Grundsätzlich ist zu erwähnen, dass die Scharthenhöhe, auch Prominenz genannt, eine entscheidende Größe ist, wenn es darum geht, einen eigenständigen Berg bzw. Gipfel zu benennen.

40 000 Höhenmeter

Die Tausender im Schwarzwald mit dem Mountainbike

Die zugrunde gelegten Werte variieren je nach Charakter eines Gebirges. Während man in den Alpen mindestens 100 Höhenmeter absteigen muss, um zum nächsten Berg zu gelangen, genügen in manchen Mittelgebirgen je nach Höhenlage bereits 11 Höhenmeter Unterschied, um als eigenständiger Berg zu gelten. Es fehlen bislang allgemein anerkannte Werte für Mittelgebirge, auch weil eine Neubewertung nicht als notwendig erachtet wird und das subjektive Erscheinungsbild vieler Berge als ausreichend gilt. Bezieht man zudem sämtliche Nebengipfel mit ein, wird es richtig kompliziert. Verloren im virtuellen Bergsteigerkosmos habe ich irgendwann entschieden, mich an die OpenStreetMap (OSM) zu halten. Diese ist Basis vieler bekannter Routenplaner und Navigations-Apps. Demnach gibt es mindestens 249 Berge über 1000 Meter im Schwarzwald, selbstverständlich inklusive der bereits erwähnten „offiziellen“ 102.

Wie viele Tage warst Du unterwegs, wie viele Kilometer und Höhenmeter bist Du gefahren? Wie lange hat das Projekt insgesamt gedauert?

Rombach: Mir war es von Anfang an wichtig, das Projekt möglichst schonend in den Alltag zu integrieren. Schließlich sollten Familie, Freunde, Arbeit und auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Am Ende waren es knapp 1300 Kilometer und 40000 Höhenmeter, verpackt in 30 Tagestouren. Im Schnitt habe ich also etwa acht Gipfel pro Tour geschafft. Diesen Sommer konnte ich nach etwas Verletzungspech, langer Winterpause und einigen Wetterkapriolen das Projekt nach fast 15 Monaten beenden.

Welches war für dich der schönste Gipfel und warum?

Rombach: Das ist eine schwierige Frage. Jeder Berg hat seinen ganz eigenen Charakter. Oft musste ich die letzten Meter zu Fuß gehen, um dann mitten im Nirgendwo festzustellen: Ich bin am Ziel. Dieses Gipfelerlebnis ist ein ganz anderes als beispielsweise auf dem Belchen oder der Hornisgrinde. Müsste ich mich entscheiden, wäre es

am Ende doch mein Hausberg Kandel. Die exponierte Lage, die tolle Aussicht und die vielen Möglichkeiten, ihn zu erklimmen, machen ihn für mich zu einem besonderen Berg.

Und wo gibt's die besten Trails?

Rombach: Natürlich im Schwarzwald! Sofern es die Routenplanung zuließ, habe ich immer versucht, neben Bergen auch neue Trails für mich zu entdecken, wohl wissend, dass ich im Land der 2-Meter-Regel unterwegs bin. Respekt vor Natur, Land- und Forstwirtschaft, Grundeigentum und Wanderern sind für mich selbstverständlich, und ich hatte ausschließlich nette, interessante und lustige Begegnungen. Um auf die Frage zurückzukommen: Überall, sofern man sie findet.

Woran wirst Du noch lange denken?

Rombach: Neben netten Begegnungen, tollen Landschaften, einigen Grenzerfahrungen und vielen Orten, wo ich noch nie zuvor war, kann ich sagen, dass die letzte Tour am eindrucklichsten war. Nach vielen Stunden in brütender Hitze endlich auf dem Blauen zu sitzen und festzustellen, etwas geschafft zu haben, was vermutlich noch niemand zuvor gemacht hat, ist ein sehr befriedigendes Gefühl.

Welche Lehre ziehst Du aus dem Projekt?

Rombach: Über einen so langen Zeitraum dranzubleiben, war die größte Herausforderung. Etwas anzufangen ist leicht, es zu Ende zu bringen umso schwerer. Ich durfte meine Heimat noch einmal neu kennenlernen – das hat sehr viel Spaß gemacht und mich stets motiviert. Mein Blick auf Berge, Täler und Wege hat sich definitiv verändert, und ich bin sicher, dass ich auf vielen Tausendern definitiv nicht das letzte Mal war.



► **Dominik Rombach**

44, wohnt in Denzlingen und arbeitet seit 25 Jahren in der Fahrradbranche.

Ladies Only

Alpenüberquerung auf dem E5 von Oberstdorf nach Meran

Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, gute Kondition, begeisterte Frühaufsteherin sowie die Bereitschaft, die Ansprüche an den Schlafkomfort etwas herunterzuschrauben sind wichtige Voraussetzungen, um mit Spaß und Erfolg an einer Alpenüberquerung teilzunehmen.



Als zertifizierte Wanderführerinnen des Schwarzwaldvereins Bad Säckingen sind wir oft im Schwarzwald unterwegs. Im August haben wir uns einen lang gehegten Wunsch erfüllt und einmal über den Schwarzwaldrand hinausgeschaut. Unsere Wahl fiel auf die Bergschule Oberallgäu – und das stellte sich als Volltreffer heraus. Nachdem sich unsere „Ladies Only“-Gruppe, bestehend aus zehn motivierten Frauen im Alter von 30 bis 72 Jahren, das Motto „Wollen ist Können!“ verinnerlicht hatte, konnte nichts mehr schiefgehen. Unsere wunderbare Bergführerin Amanda hat maßgeblich zum Gelingen dieser Tour beigetragen. Ihre natürliche, kompetente, motivierende und inspirierende Art sowie ihr umfassendes Wissen über die Bergwelt haben diese Woche zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

Auch mit dem Wetter hatten wir großes Glück. Ein kurzer Regenschauer am ersten Tag und ein etwas kräftigerer am letzten konnten uns nichts anhaben. Der Start der Überquerung war in der Spielmannsau bei Oberstdorf. Durch den Sperrbachtobel ging es hinauf zur Kemptner Hütte – das war sozusagen das Warm-up. Am nächsten Tag wurde es etwas anspruchsvoller: Nach dem Aufstieg zum Mädelejoch, wo wir die Grenze von Bayern nach Tirol überschritten haben, folgte der Abstieg durchs Höhenbachtal nach Holzgau im Lechtal. Von dort gab es einen Bustransfer ins Madautal zum

Aufstieg zur Memminger Hütte. Nach einem Abendessen mit nahrhaften Kässpätzle stand noch die Besteigung des Seekogels auf dem Programm, die wir uns natürlich nicht entgehen ließen.

ANSPRUCHSVOLLE AUF- UND ABSTIEGE

Der dritte Tag begann mit dem Anstieg zur Seescharte. Auf den teils ausgesetzten Wegen nahmen wir gerne die im Fels befestigten Stahlseile zu Hilfe. Nach der Überquerung der Seescharte erwartete uns der lange, lange Abstieg ins Zimmerloch und weiter nach Zams. Ein Fußbad im eiskalten Gebirgsbach sowie eine Einkehr mit zünftigen Vesper sorgten für das nötige Durchhaltevermögen. Viele Stunden später, aber immer noch gut gelaunt, zogen wir sogar singend in Zams ein. Der Post Gasthof Gemse in Zams, der für Wanderer einfache Doppelzimmer mit Etagedusche bereithält, hätte für uns nach zwei Hüttenübernachtungen gefühlt mindestens drei Sterne verdient. Von der Gogles Alm oberhalb von Zams führte uns der erste Teil der nächsten Etappe durch eine stimmungsvolle Moorlandschaft nach Wenns. Ein Bus brachte uns von dort nach Mittelberg, wo der abwechslungsreiche, aussichtsreiche, aber auch anstrengende Aufstieg mit über 1000 Höhenmetern zur Braunschweiger Hütte begann. Der traumhafte Sonnenuntergang mit Blick auf den Gletscher entschädigte uns jedoch für die Strapazen.

Am fünften Tag stand die Königs- etappe auf dem Programm. Der Aufstieg zum Pitztaler Jöchl, der Abstieg zum Rettenbachgletscher und der Venter Höhenweg boten bei Sonnenschein und blauem Himmel die allerbesten Ausblicke in die hochalpine Welt. Am späteren Nachmittag folgte noch der Aufstieg zur Martin-Busch-Hütte.

Und schon brach für uns die letzte Etappe an, die noch einmal mehrere Highlights bereithielt. Der Aufstieg zur Similaunhütte im Sonnenaufgang war ein guter Start in den Tag. Die Similaunhütte auf 3019 m war der höchste Punkt unserer Tour, und hier überschritten wir auch die Grenze nach Südtirol. Der Weg führte zunächst sehr steil durch Felsen, später nicht mehr ganz so anspruchsvoll durch blühende Bergwiesen hinab zum Vernagt-Stausee. Im Tisenhof, einem Bergbauernhof mit Hofschank, stärkten wir uns noch einmal mit leckeren Süßspeisen. Die letzten 20 Minuten zum Bus, der uns nach Meran brachte, legten wir dann im bereits erwähnten Gewitterregen ziemlich sportlich im Laufschrift zurück. Im Hotel angekommen, dieses Mal im Doppelzimmer mit eigenem Bad, konnten wir im hoteleigenen Pool schwimmen und einfach mal die Beine hochlegen. Hinter uns lag eine wunderschöne Wanderwoche in den Alpen, die unsere Erwartungen übertroffen hat.

Ingrid Bär und Friederike Schlägl



Spechtpfad am Ruhestein



Viel los beim Jubiläum am Ruhestein

Zwei Tage, zwei Orte und ein Lied für den Schwarzwaldverein

160. Gründungsjubiläum in Hinterzarten und am Ruhestein groß gefeiert

TEXT: JÖRG SCHÖTT

Wer so alt wird, darf auch mal zwei Tage am Stück feiern – das dachten sich die Organisator*innen der Jubiläumsfeiern und haben sowohl im Hochschwarzwald als auch in Baiersbronn zwei große Feste für die Mitglieder und Freunde von Deutschlands ältestem Wanderverein organisiert.

Vor 160 Jahren als „Badischer Verein von Industriellen und Gastwirten“ gegründet, bietet der Schwarzwaldverein heute eine beeindruckende Vielfalt an Angeboten – von Mountainbike-Gruppen über Zeltlager für Jugendliche bis hin zu den Themen Naturschutz und Wegeausbau. Genau diese Vielfalt sollte an den beiden Festtagen präsentiert werden. Hunderte Besucher folgten der Einladung.

FEIER IN HINTERZARTEN

Los ging es am Samstag, den 14. September, mit den Feierlichkeiten in Hinterzarten. Wer mit dem Zug angereist war, musste nur einmal die Straße überqueren, um direkt auf dem Festgelände vor dem Kurhaus zu landen. Das neu gestaltete Infomobil des Schwarzwaldvereins mit Stehtischen, Sonnenschirmen und Liegestühlen war natürlich auch vor

Ort, und die Gäste erhielten bei persönlichen Gesprächen viele Informationen zur Vereinsarbeit. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Meinrad Joos, und den Hinterzartener Bürgermeister Klaus-Michael Tatsch gab Moderator Klaus Güllker den Startschuss für einen erlebnisreichen Tag.

Vor Ort waren viele Familien mit Kindern, die beispielsweise lernen konnten, wie man Feuer macht, die beim Bau von Nistkästen halfen oder an einer Lesung im Untergeschoss des Kurhauses teilnahmen. Spannend wurde es auch bei der Bergwacht, die das Jubiläum mit einem komplett ausgestatteten Einsatzfahrzeug bereicherte und die Fragen der jungen Gäste geduldig beantwortete. Direkt nebenan kamen die Fahrradfahrer auf ihre Kosten, es gab wertvolle Tipps und sogar einen kleinen Fahrradparcours. Der Schwarzwaldverein Engen/Hegau war mit einem Infostand zur 24-Stunden-Wanderung durch den Hegau vertreten. Informationen gab es zudem zum Türkenlouis-Pfad in Breinau, zur Heimat- und Wanderakademie sowie zu Wanderangeboten im Zweitälerland.

Natürlich wurden auch Exkursionen anlässlich des 160. Geburtstags des Vereins angeboten – gemeinsam ging es zur Klingenhofsäge oder ins Hinterzartener Moor. Musikalisch begleitet wurde der Tag von der Band „WILDWOOD“, deren Highlight die Vorstellung des eigens für den Schwarzwaldverein komponierten „Schwarzwaldlieds“ war. Passend zum musikalischen Thema war auch das Schwarzwaldradio

vor Ort – inklusive Glücksrad! Der krönende Abschluss des Tages: Der Auftritt der Trachtentanzgruppe Schluchsee. Mission erfüllt – der Schwarzwaldverein und alle Partner vor Ort haben den ersten Jubiläumstag zu einem unvergesslichen Erlebnis gemacht.

FEIER AM RUHESTEIN

Am zweiten Tag ging es im Nordschwarzwald ebenso vielfältig weiter. Bereits am Morgen waren die ersten Besucher unterwegs. Gemeinsam mit den Nationalpark-Rangern starteten mehrere Gruppen zu spannenden Wanderungen rund um das Nationalparkzentrum Ruhestein. Ob Wildseeewegle, Spechtpfad, Westweg oder eine Tour durchs Rotmurgtal – die Auswahl war groß. Im Laufe des Tages zeigte sich immer häufiger die Sonne, perfektes Wetter für den zweiten Teil der Feiern zum 160-jährigen Jubiläum! Auch hier waren wieder viele Familien dabei. Selbst die kleinsten Besucher hatten Spaß bei der Spechtsuche. Der Spechtpfad ist übrigens kinderwagentauglich und auch für Rollstuhlfahrer geeignet.

Die Flößerabteilung des Altensteiger Schwarzwaldvereins, unter der Leitung von Martin Spreng, präsentierte im neu eröffneten Nationalparkhaus in Herrenwies anschauliche Aktionen rund um den Fachbereich Kultur und Heimat des Schwarzwaldvereins. Mit dabei: Original-Werkzeuge, ein kleines Floß und viele spannende Materialien. Die Flößer wurden von Ellen Kitter, der stellvertretenden Sprecherin der Region Nord, unterstützt, die die Angebote des Schwarzwaldvereins vorstellte.

Viele Gruppen hatten sich am zweiten Jubiläumstag auf den Weg zum Ruhestein gemacht, darunter auch eine Mountainbike-Gruppe aus Achern, die sich ihr Getränk auf dem Festgelände redlich verdient hatte. Apropos Getränke: Für die Verpflegung war selbstverständlich gesorgt, ebenso für das passende Essen. Neben köstlichem Flammkuchen war der Foodtruck „Wilde Sau“ vor Ort. Wieder mit dabei war auch das Team von Schwarzwaldradio, das mit seinen Plüsch-Bollenhüten für Aufsehen und gute Laune sorgte. Die Bastel- und Spielangebote für die jungen Gäste waren dicht umlagert – vom Bau von Insektenhotels bis hin zu Wissensspielen war alles dabei. Musikalisch untermalt wurde der Sonntag von einer Akkordeongruppe und den Jagdhornbläsern der Jägervereinigung Offenburg.

Auch an diesem Tag stand das bunte Infomobil des Schwarzwaldvereins bereit, um auf die Arbeit des Vereins aufmerksam zu machen. Im Nationalparkzentrum war der Schwarzwaldverein zusätzlich mit einem weiteren Infostand vertreten. Der Schwarzwaldverein und der Nationalpark Schwarzwald – das sind zwei starke Partner. Dies wurde besonders während der Gesprächsrunde mit dem Leiter des Nationalparks, Wolfgang Schlund, und dem Präsidenten des Schwarzwaldvereins, Meinrad Joos, deutlich. Beide betonten die Gemeinsamkeiten und warfen einen Blick auf die geplanten Projekte für die Zukunft.

Zwei Tage, zwei Orte, 160 Jahre Schwarzwaldverein – wir sehen uns wieder zum 175-jährigen Jubiläum, hoffentlich wieder mit einem ebenso abwechslungsreichen Programm wie 2024!

Berge, Täler un die See seh

Refrain:
 Berge, Täler un die See seh
 Mei Schwarzwald ja wie bisch du sbee
 Berge, Täler un die See seh
 Mei Schwarzwald ja wie bisch du sbee

Mit lockrem Schritt und feschem Schuh
 Do kommsch vorwärts ich und Du
 Im Rucksack a Speck a Brot un Bier
 Sag was git es schönres hier

Refrain

Vom Feldberg obe bis ins Dreisamtal.
 Des sin Gefühle kolossal
 Da kommsch am Titisee vorbei.
 Die Sunn schint s'könnit nit besser sei

Refrain

Durch'd Ravennaschlucht ins Hölletal zum Hirsch
 Da doch e kleiweng Demut spürsch
 Dann no ganz nuf nach Alperschbach.
 Glaub mir do wird de Atem flach

Refrain

So das Tagwerk isch vollbracht.
 Heut häsch was tolles Du gmacht
 Aber des -Ja war de Anfang nur.
 Morge gibt's e neue Tour!
 Aber des -Ja war de Anfang nur.
 Morge- Hurra e neue Wandertour

Wildwood



Abschluss des Festtages mit der Trachtentanzgruppe Schluchsee in Hinterzarten

SchwaN – die Schwarzwaldvereins- Nachhaltigkeitschallenge

Seit dem ersten Oktober läuft SchwaN. Am Tag vor der ersten Challenge, stehen 22 Teams, bestehend aus Ortsvereinen oder Einzelpersonen, in den Startlöchern. In den nächsten neun Monaten werden sie sich unseren Herausforderungen stellen. Zum Zeitpunkt, an dem du diese Zeitschrift in den Händen hältst, wird bereits die zweite Challenge zum Thema „nachhaltiger Konsum“ angelaufen sein.

Im Oktober wagen sich unsere mutigen Teilnehmenden an die Planung einer Wanderung – ganz ohne digitale Hilfsmittel. Wir behaupten, dass eine gemeinsame Tourenplanung schon mit Kindern ab vier Jahren möglich ist. Vielleicht ist es sogar einfacher als für eingefleischte Tourenportal- oder Komoot-Nutzer*innen. Wer bereits eine Wanderführungs-Ausbildung an der Heimat- und Wanderakademie absolviert hat, ist klar im Vorteil. Tourenexpertinnen sind aufgefordert, ihre analogen Unterlagen hervorzukramen, um zu unterstützen und sich auf neue Zielgruppen einzulassen. Ob eine Wanderplanung ohne digitale Hilfsmittel wirklich nachhaltiger ist, wird sich erst im Laufe der Challenge zeigen. Darüber und was unsere SchwaNlinge noch alles erwartet, berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Falls du, dein Ortsverein oder dein Herzensteam jetzt noch einsteigen möchtest, melde dich gerne per Mail an schwan@schwarzwaldverein.de. Ihr könnt die ersten Challenges noch nachholen und genug Punkte für einen spannenden Wettbewerb sammeln!

Mehr Infos erhältst du, wenn du den QR-Code einscannst!



Wechsel in der Produktion der Vereinszeitschrift „Der Schwarzwald“

Im Winter und Frühjahr 2024 hat der Schwarzwaldverein eine Markterkundung zur Erstellung unserer Vereinszeitschrift durchgeführt. Hintergrund dieser Maßnahme war der Auftrag der Delegierten auf der Hauptversammlung 2023, die Ausgabenseite des Hauptvereins zu überprüfen. Dazu zählte auch der Posten „Vereinszeitschrift“, deren Erstellung jedes Jahr mit erheblichen Kosten verbunden ist.

Ziel der Markterkundung war es, die bisher an verschiedene Dienstleister vergebenen Produktionsschritte – Redaktion, Layout, Anzeigenverkauf, Druck und Versand – auf einen Anbieter zu bündeln. Durch diese Zusammenlegung versprach man sich Synergieeffekte und Kosteneinsparungen. Nach Prüfung mehrerer Angebote von Agenturen und Verlagen wurde der Zuschlag durch Vorstandsbeschluss an das Freiburger Unternehmen BZ.medien vergeben. Bereits die nächste Ausgabe (01/2025) wird unter deren Leitung erscheinen.

Damit endet nun die Zusammenarbeit mit den bisherigen Partnerinnen und Partnern. An erster Stelle sei das Druckhaus Kaufmann aus Lahr genannt, das die Vereinszeitschrift seit mehr als 60 Jahren gedruckt hat. Auch die Versandlogistik wurde über all die Jahre vom Druckhaus Kaufmann zuverlässig gewährleistet. Die Malterdinger Agentur Aufwind war seit 2001 für Satz und Layout verantwortlich und hat wesentlich zur Modernisierung des Erscheinungsbildes beigetragen. Die Redaktion und Schriftleitung lag in den vergangenen zehn Jahren (42 Ausgaben) bei Gabriele Hennicke aus Staufen. Unter ihrer Führung wurde die Zeitschrift inhaltlich stetig weiterentwickelt; die Einführung der Schwerpunktthemen ab dem Jahr 2019 war qualitativ der größte Schritt. Thomas Baur aus Villingen war in der jüngeren Vergangenheit für den Anzeigenverkauf zuständig.

Der Schwarzwaldverein bedankt sich bei allen Partnern ganz herzlich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit! Dank ihrer Professionalität war es möglich, viermal im Jahr eine qualitativ hochwertige Vereinszeitschrift für unsere Mitglieder zu erstellen.

Mirko Bastian



Meinrad Joos und Wolfgang Poppen, Geschäftsführer von BZ.medien und Verleger der Badischen Zeitung

Bunte Dosen für die Kippen

Eine nachahmenswerte Aktion des Schwarzwaldvereins Häusern

Achtlos weggeworfene Zigarettenkippen sind nicht nur unappetitlich, sondern schädigen auch die Umwelt erheblich. Um das Problem der weggeworfenen Kippen in den Griff zu bekommen und die Gefahren für Mensch, Tier und Natur zu verringern, haben sich der Schwarzwaldverein Häusern und die Gemeinde Häusern zusammengetan.

Die Idee dazu stammt von Marietta Michel, Mitglied im Vorstandsteam des Schwarzwaldvereins Häusern. Sie schlägt vor, im ganzen Ort Dosen zum Entsorgen von Zigarettenkippen aufzuhängen. Ein ähnliches Projekt hat Michel in Lauchringen gesehen und war überzeugt, dass dies auch in Häusern funktionieren könnte. Bei der Gemeinde stieß sie mit ihrem Vorschlag auf offene Ohren. Nun wurden 50 Dosen mit einem auffälligen, peppigen Design gestaltet und mit Löchern für die Kippen versehen. Dabei handelt es sich um alte Kaffeedosen, die so einem neuen Zweck zugeführt werden. Auf diese Weise erreiche man gleich zwei positive Effekte, erklärte Michel.

Die Dosen wurden an viel frequentierten Orten wie Einkaufsmärkten, Bushaltestellen, dem Spielplatz, Parkplätzen und anderen öffentlichen Plätzen aufgehängt. Hotels und Gastronomiebetriebe, die noch keine Möglichkeit zur Kippenentsorgung haben, können ebenfalls mit Dosen ausgestattet werden. Eine erste Dose wurde bereits probeweise am Grillplatz an der Wittlisberger Kapelle angebracht und war laut Michel bereits nach einer Woche gefüllt.

BEACHTLICHE UMWELTGEFAHR DURCH ZIGARETTENKIPPEN

Die Leerung der Dosen übernimmt Bauhofmitarbeiter Sascha Bannhardt, der auch sonst für die Sauberkeit im Ort zuständig ist, erklärte Bürgermeister Thomas Kaiser. Auch Privatpersonen können eine Dose erhalten, wenn sie sich verpflichten, diese regelmäßig zu leeren. „Das ist eine gute Sache für Umwelt und Klima“, fasste Michel zusammen. Sie hofft, dass auch andere Gemeinden diesem Beispiel folgen werden.

Über 4000 Schadstoffe lassen sich in Zigarettenkippen nachweisen, davon sind 50 nachweislich krebserregend. Weggeworfene Zigarettenstummel, die sich erst nach zehn bis 15 Jahren vollständig zersetzen, stellen eine erhebliche Gefahr für die Umwelt dar, denn durch den Kontakt mit Wasser werden die Giftstoffe ausgewaschen. Diese gelangen entweder in Oberflächengewässer wie Flüsse und Seen oder in den Boden und schädigen so das Trinkwasser, was Mensch und Tier gefährdet. Eine einzige Kippe kann 40 Liter Wasser oder mehr vergiften, wie Wissenschaftler herausgefunden haben.

Christiane Sabli

ANZEIGE



Dringend gesucht!
Grundstücke, Wohnungen & Häuser

Gerd Kaucher Mobil: 0176 / 63 711 917

Tel.: 07231 / 58 50 60 www.se-im.de

Ehrenpräsident Eugen Dieterle wird 85



v.l.: Georg Keller, Meinrad Joos, Eugen Dieterle und Werner Hillmann

Unser langjähriger Präsident Eugen Dieterle feierte am 21. August im kleinen Kreis in seinem Heimatort Wolfach seinen 85. Geburtstag. Leider gehören inzwischen auch der eine oder andere Krankenhausaufenthalt zum Leben unseres Jubilars. Präsident Meinrad Joos besuchte ihn gemeinsam mit Ehrenpräsident Georg Keller und dem langjährigen Vizepräsidenten Werner Hillmann. In dieser interessierten Gesprächsrunde wurde würdig gefeiert.

Eugen Dieterle zeigte sich natürlich sehr interessiert an den aktuellen Themen und Herausforderungen des Vereins. Viele Erfahrungen und wichtige Entscheidungen aus seiner langen Zeit der Verantwortung wurden erörtert und in Erinnerung gerufen. Ein ganz besonderer Meilenstein, der bis heute Bestand hat, ist der Erwerb unseres Gründungshauses am Schlossberggring 15 in Freiburg. In diesem Jahr konnten wir die letzten Kreditraten ablösen und sind damit schuldenfrei. Auch die wichtige Aufgabe, unser Gedächtnishaus auf dem Fohrenbühl möglichst bald wieder zu öffnen und zu bewirtschaften, war ein Thema – nur zu gerne hätte Eugen Dieterle auch diesmal seinen Geburtstag dort gefeiert.

Für sein herausragendes Engagement im Schwarzwaldverein und darüber hinaus wurde Eugen Dieterle vielfach geehrt, zuletzt 2015 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande.

Der Schwarzwaldverein gratuliert Eugen Dieterle herzlich zu seinem 85. Geburtstag und dankt ihm für sein überaus erfolgreiches Wirken und seine wegweisende Arbeit. Wir wünschen ihm und seiner lieben Frau Erika für die kommenden Jahre viel Gesundheit und die nötige Muße, um die schönsten Momente des Lebens zu genießen.

Meinrad Joos, Präsident

Da kommt man hin und ist daheim

150 Jahre Schwarzwaldverein Gernsbach

Der 21. Juli 2024 war für den Schwarzwaldverein Gernsbach ein ganz besonderer Tag. Seit Monaten vorbereitet, durch zahlreiche Helfer und Sponsoren unterstützt, lud der Verein anlässlich seines 150-jährigen Bestehens zu einem Sommerfest in und um sein Vereinsheim ein.



Dabei waren nicht nur Mitglieder gern gesehene Gäste. Das sommerliche Wetter erleichterte den Besuchern den steilen Weg bis zum Ende der Faltergasse, den sie aktiv wandernd bezwangen – ganz im Sinne des Gernsbacher Vereins, bei dem seit 150 Jahren das regelmäßige Wandern im Vordergrund steht. Obwohl sich manche Bedingungen und Trends seit 1874 verändert haben, blieben die Liebe zur Natur und die Wanderlust des Schwarzwaldvereins Gernsbach ungebrochen. Nicht zu vergessen sind dabei auch die gelegentlichen Vereinsfahrten und Zusammenkünfte, die der Pflege und dem Erhalt des Gemeinschaftsgefühls dienen. „Der Schwarzwaldverein Gernsbach war von Anfang an eine bedeutende Institution für unsere Stadt“,

würdigte Gernsbachs Bürgermeister Julian Christ in seiner kurzen Festrede das Wirken des Vereins. „Als unermesslich große Unterstützung für den Tourismus“ lobte er den ehrenamtlichen Natur- und Landschaftsschutz durch die Wegewarte, die mehr als 300 Kilometer Wanderwege in und um Gernsbach kontrollieren und betreuen. Auch wenn sich das genaue Gründungsdatum der Gernsbacher Ortsgruppe schwer eingrenzen lässt, begünstigte die wirtschaftlich günstige Entwicklung nach dem Deutsch-Französischen Krieg den aufkommenden Tourismus im damals noch wenig erschlossenen Murgtal. Waren es zunächst nur wenige Fremde, die sich per Kutsche von Baden-Baden nach Rotenfels und über den „Chaisenweg“ ins sagen-

umwobene Murgtal wagten, entwickelte sich Gernsbach mit seinen gut geführten Hotels und dem Kurpark bald zu einem Magneten auch für Gäste „aus aller Welt“. Ein Grund dafür war die Reichsbahnstrecke, die ab 1869 von Rastatt bis nach Gernsbach führte.

DER HOHLOHTURM ALS GLANZLEISTUNG

Das 1873 etablierte „Kur-Komitee“ trug vermutlich dazu bei, dass es 1874 zur Gründung des Gernsbacher Schwarzwaldvereins kam. Dieser sorgte für Sitzgelegenheiten und Schutzhütten, erschloss neue Wege und brachte Wegmarkierungen an. Eine Glanzleistung war der Bau des Kaiser-Wilhelm-Turms (Hohlohturm genannt) auf dem Hohlloch in fast 1000 Metern Höhe. Nach dem Abriss einer hölzernen Plattform begann 1897 der Bau, 1910 wurde der Turm eingeweiht. Nach einigen Erweiterungen ist er nun mit genau 28,6 Metern Höhe ein beliebtes Ausflugsziel auf dem Kaltenbronn. Von ganz oben bietet sich ein weiter Blick über das mittlere und vordere Murgtal bis ins Elsass. Nachdem die Weltkriege, die Nachkriegszeit und die Inflationsjahre überstanden waren, brachten Neuwahlen im März 1954 das Vereinsschiff wieder auf Kurs. Sowohl die in die Jahre gekommene Bausubstanz des 1982 mit Unterstützung der Firma Schoeller und Hoesch erbauten Vereinsheims, die angestiegene Mitgliederzahl als auch die damals aktive Jugendgruppe machten bald einen Um- und Ausbau erforderlich. Nachdem 2018 das Richtfest gefeiert wurde, bietet das Vereinsheim nun Platz für alle Mitglieder bei geselligen Zusammenkünften. Darüber hinaus wird es gern sowohl von Mitgliedern als auch von Nichtmitgliedern für Firmen- und Familienfeiern genutzt. Für Bernd Czinder, den Vereinsvorsitzenden, steht fest: „Der Schwarzwaldverein Gernsbach ist wie eine große Familie. Da kommt man hin und ist daheim“. Er ist nicht der Einzige, der sich wünscht, „dass es noch mindestens 150 Jahre so weitergeht“.

Dagmar Uebel

Eine ganz anderer Ausflug

Schwarzwaldverein Bietigheim-Bissingen besichtigte die Firma Liebherr in Ehingen



Liebherr kennt fast jeder. Man sieht die Turmkrane des Unternehmens auf beinahe jeder Baustelle oder hat vielleicht sogar einen Külschrank der Marke Liebherr.

1949, in der Nachkriegszeit, befand sich ein großer Teil Deutschlands im Wiederaufbau. Hans Liebherr leitete das Baugeschäft seiner Eltern in Süddeutschland und erkannte den Bedarf an Werkzeugen und Maschinen für das Baugewerbe und den Wohnungsbau. Gemeinsam mit Konstrukteuren und Handwerkern

entwickelte er 1949 den ersten mobilen Turmdrehkran. Dieses Gerät war das erste Produkt der 1949 in Kirchdorf gegründeten Hans Liebherr Maschinenfabrik. Die Erfindung des mobilen Turmdrehkrans markierte zugleich die Geburtsstunde des Unternehmens Liebherr. Innerhalb des ersten Jahrzehnts entwickelte sich die kleine Baufirma zu einem etablierten Hersteller von Baumaschinen und vielen weiteren technisch anspruchsvollen Produkten. Eine der vielen Sparten, die Liebherr heute weltweit abdeckt, ist die Fertigung von Mobilkränen jeglicher Art in Ehingen an der Donau – und genau dieser Fertigung galt unser Besuch.

BEINDRUCKENDE BETRIEBSFÜHRUNG

Die Gruppe erhielt einen Einblick in die Welt des Kranbaus und konnte hautnah erleben, wie die imposanten Maschinen hergestellt werden. Die Mitarbeiter von Liebherr standen den Besuchern geduldig Rede und Antwort, erklärten ruhig die komplexen Abläufe und Technologien. Es war faszinierend zu sehen, wie präzise und effizient die Produktion abläuft. Während der Mittagspause war die Gruppe zum Essen in der Werksgastronomie eingeladen. Anschließend ging es über das Freigelände, wo die Krane zusammengebaut und getestet werden. Riesige Raupenkräne und kleine Mobilkräne – alles war hier zu sehen und zu bestaunen.

Nach dem Besuch bei Liebherr ging es weiter nach Zwiefalten. Dort konnten die Teilnehmer bei einem entspannten Spaziergang die malerische Umgebung und das Münster besuchen oder sich bei einem kühlen Getränk erholen. Die idyllische Atmosphäre in Zwiefalten bot eine willkommene Abwechslung nach dem aufregenden Besuch bei Liebherr. Mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen ging es schließlich zurück nach Bietigheim-Bissingen. Der Besuch bei Liebherr und der Aufenthalt in Zwiefalten waren ein gelungener Ausflug, der allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird.

Günter Schwarz

ANZEIGEN

ECHTLE
UNSER HOLZ: ASTREINI

IHR SPEZIALIST IN HOCHWERTIGER WEIBTANNE

Erstklassige Produkte, gefertigt vor Ort.

Sägewerk Echte KG • Talstraße 12 • 77787 Nordrach
Tel. 07838 9559-0 • E-Mail: info@echtle-holz.de
www.echtle-holz.de

Schwarzwaldverein

WANDERSOCKEN

mit Merinosocken
Größe: 36 – 39,
40 – 44, 45 – 48
Nicht nur für
den Winter!

statt: ~~19,90 €~~
**Mitgliederpreis:
16,90 €**

BESTELLEN SIE BEI:
www.schwarzwaldverein.de

ANZEIGEN

Schwarzwaldverein

**THERMO-SITZKISSEN
„APOLLO“**

gelb, Maße: 36,5 x 46 cm

statt: ~~7,50 €~~
Mitgliederpreis: 6,50 €

BESTELLEN SIE BEI: www.schwarzwaldverein.de

Urlaub und Erholung auf dem Brandenkopf

Lassen Sie einmal Ihre Seele baumeln und genießen Sie bei uns in einer gemütlichen und angenehmen Atmosphäre unsere Gastlichkeit und nehmen Sie Platz in der höchst gelegenen Berggaststätte und Sonnenterrasse des Mittleren Schwarzwaldes.

Das Wanderheim Brandenkopf mit seinen Gästezimmern und der gemütlichen und gut geführten Berggaststätte laden zum Verweilen und Übernachten ein. Lassen Sie sich mit einem guten Frühstück und einer gut sortierten Küche kulinarisch verwöhnen.

Genießen Sie auch das einmalige und faszinierende Panorama von der Plattform des sandsteinernen 33 Meter hohen Aussichtsturms.

Wanderheim Brandenkopf

Brandenkopf 1
77784 Oberharmersbach
Fon: +49 (0)7831 6149
info@brandenkopf.net
www.brandenkopf.net

Der Schwarzwaldverein und die Pächterfamilie freuen sich über Ihren Besuch und wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

Schwarzwaldverein



Der Schwarzwaldverein trauert um verdiente Mitglieder

Christa Weber

Am 26. April 2024 verstarb Christa Weber, unser verdienstvolles Mitglied im Schwarzwaldverein Oberprechtal, leider viel zu früh. Sie trat im Jahr 1985 dem Verein bei. Von 1986 bis 2020 war sie ohne Unterbrechung in verschiedenen Ämtern der Vorstandschaft tätig. Dabei hat sie als Schriftführerin, Wanderwartin und Beisitzerin wichtige Funktionen wahrgenommen. Hervorzuheben sind die zahlreichen mehrtägigen Wanderungen und Busfahrten, die sie zusammen mit ihrem Mann plante und organisierte. Für ihre besonderen Verdienste erhielt Christa Weber 1998 das bronzenes und 2003 das silberne Ehrenzeichen vom Hauptverein. Auch nach ihrer Zeit in der Vorstandschaft hat sie sich weiterhin aktiv für den Verein eingesetzt.

Heinrich Bauer

verstarb am 20. Juli 2024 im Alter von 86 Jahren. Er war seit 1967 Mitglied im Schwarzwaldverein Glatten bis zur Auflösung des Ortsvereins, danach Mitglied im Schwarzwaldverein Schopfloch. Von 1977 bis 2015 war er Wegewart und von 1983 bis 2017 Bezirkswegewart des Bezirks Kniebis. Der Hauptverein verlieh ihm 1996 das goldene Ehrenzeichen.

Wolfgang Quarch

Der langjährige zweite Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Konstanz verstarb am 22. Juli 2024 im Alter von 79 Jahren. Während seiner fast 16 Jahre andauernden Amtszeit im Vereinsvorstand von 2008 bis 2024 unterstützte er sechs Vorsitzende und arbeitete fast alle mit großem Einsatz ein. Obwohl er nie selbst den ersten Vorsitz übernehmen wollte, nahm er diese Funktion mehrmals kommissarisch wahr, wenn eine Vakanz eintrat. Außerdem führte er zahlreiche Wanderungen durch, die bei den Mitgliedern sehr beliebt waren. Für seine verdienstvolle Tätigkeit im Verein wurde ihm 2017 das Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

Edmund Dorner

verstarb am 27. Juni 2024 im Alter von 85 Jahren. Er war seit 1979 Mitglied im Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweiler und über viele Jahre hinweg auf verschiedenen Ebenen für den Schwarzwaldverein aktiv. Ab 1981 war er als Beisitzer in der Vorstandschaft tätig, und von 1987 bis 2005 betreute er das Amt des ersten Wanderwarts in vorbildlicher Weise. Neben vielen von ihm geführten Wanderungen und Bergwanderwochen waren seine beruflichen Fachkenntnisse als Zimmermeister und Bautechniker beim Um- und Ausbau der Nördlinger Hütte zum Vereinsheim ab 1993 unverzichtbar für unseren Verein. Für seine Verdienste erhielt Edmund Dorner 1993 das bronzenes und 1998, zum 100-jährigen Jubiläum unseres Ortsvereins, das silberne Ehrenzeichen.

Gerd Nord

Das Ehrenmitglied des Schwarzwaldvereins Karlsruhe verstarb am 18. Mai 2024 im Alter von 92 Jahren. Gerd Nord, Mitglied seit 1950, engagierte sich 74 Jahre lang im Verein: Er war ab 1990 zwei Jahrzehnte lang Wanderführer und ab 1993 über zehn Jahre Verwalter des Wanderheims. Dabei unterstützte er die Geschäftsstelle und den Vorstand stets mit Rat und Tat. Gerd Nord wird uns im Gedächtnis bleiben – sangesfreudig mit Gitarre, ein bekanntes Bild bei Wanderfahrten und Geselligkeiten, bis zuletzt Mittelpunkt bei der „Hockete“. Aufgrund seiner Verdienste wurden ihm 1984 das bronzenes, 1997 das silberne und 2007 das goldene Ehrenzeichen verliehen, ehe er 2011 zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Axel Freiherr von Maltzahn

verstarb am 6. September 2024 im Alter von 92 Jahren nach einem erfüllten Leben. Er war 44 Jahre Mitglied im Schwarzwaldverein Freudenstadt und leitete zwölf Jahre lang als Vorsitzender die Geschicke des Vereins mit großem Einsatz. Seit 2006 war er Ehrenvorsitzender.



Mit selbst angebauten Kürbissen

Kürbis-Schnitzen beim Schwarzwaldverein Teningen

Bereits seit 2017 veranstaltet der Schwarzwaldverein Teningen das mittlerweile traditionelle Kürbis-schnitzen für große und kleine Kinder im Tengerer Allmendwald.

DIE VERANSTALTUNG WAR VON ANFANG AN EIN VOLLER ERFOLG

Auch bei Familien, die nicht Mitglied im Schwarzwaldverein sind, kommt die Aktion sehr gut an. Es ist eine gute Möglichkeit, in Kontakt mit Familien zu kommen, die Interesse an einer Familiengruppe haben.

Zunächst einmal werden die Kürbisse an die Kinder verlost. Auf diese Weise haben alle Kinder die gleichen Chancen auf die begehrten großen Kürbisse. Anschließend geht es direkt ans Werk. Zuerst muss der Deckel aufgeschnitten und der Kürbis ausgehöhlt werden.

Eine langwierige Arbeit, bei der die Hilfe der Erwachsenen gerne in Anspruch genommen wird. Für das Gesicht liegen Vorlagen parat. Die schönsten Kürbisse sind jedoch meist die von den Kindern frei gestalteten Fratzen. Wenn dann das Werk vollendet ist, werden die Kürbisse zum Gruppenfoto aufgestellt. Die Kinder verschwinden nach und nach im Wald zum Spielen. Gemeinsam lässt man den Tag am Lagerfeuer ausklingen.

Bereits am Vorabend wird ein großer Topf Kürbissuppe gekocht, die dann heiß mit Backerbsen und Wienerle verteilt wird. Über dem Lagerfeuer hängt ein großer Topf mit Kinderpunsch, für die Erwachsenen gibt es Kaffee. Da unser bisheriger Kürbislieferant keine Kürbisse mehr lieferte, haben wir in diesem Jahr eigene Kürbisse angebaut. Ein Mitglied des Schwarzwaldvereins hat dafür dankenswerterweise einen Teil seines Gartens zur Verfügung gestellt.



Das Kürbisschnitzen ist bei uns als amerikanische Tradition bekannt. Tatsächlich ist es jedoch in Irland entstanden und wurde von Auswanderern nach Amerika gebracht. Ursprünglich wurden dafür Zuckerrüben verwendet. Da es in Amerika jedoch mehr Kürbisse als Zuckerrüben gab, entstand die heutige Form des Kürbisschnitzens.

Martin Reinbold

Unser Haus am Mittelweg

100 Jahre Gedächtnisshaus am Fohrenbühl

Das Gedächtnisshaus Fohrenbühl des Schwarzwaldvereins liegt direkt am Mittelweg, an der ehemaligen Landesgrenze zwischen Baden und Württemberg, auf 879 Metern Höhe zwischen Hornberg, Lauterbach und Schiltach.

Die Vorsitzende des Bezirks Fohrenbühl, Monika Recktenwald aus Blumberg, hatte Ende August 2024 zu einer kleinen Feierstunde anlässlich des 100. Jahrestages der Einweihung des Ge-



dächtnisshaus des Schwarzwaldvereins eingeladen. Eine größere Feier des Hauptvereins ist geplant, sobald die Gaststätte wieder einen Pächter hat.

Unter dem Motto „Man muss die Feste feiern, wie sie fallen“ hatten sich über 30 Wanderfreunde aus den Ortsvereinen der näheren Umgebung beim Gasthaus Schwanen eingefunden, um an der vom ehemaligen Bezirksvorsitzenden Hans-Jürgen Brugger geführten Wanderung auf dem Mittelweg hoch zum Gedächtnisshaus teilzunehmen.

Oben angekommen, hielt Carsten Kohlmann, Archivar der Stadt Schramberg, einen Vortrag über die Entstehung des Hauses aus der Turmhütte des Schwarzwaldvereins Lauterbach von 1905 und den Umbau zum Gedächtnisshaus im Jahr 1924. Dabei beleuchtete er auch kritisch die historischen Vorgänge der Zeit vor 100 Jahren im Vergleich zur aktuellen politischen Situation mit dem Hinweis: „Das Gedächtnisshaus steht am Mittelweg, von dem sollte man nicht abweichen.“

Nach einem kleinen Umtrunk machten sich die Wanderer wieder auf den Rückweg zur Passhöhe, wo im Gasthaus Schwanen die Abschlusseinkehr stattfand. Zwischen dem Singen einiger Wanderlieder zeigte Hans Huber in einer PowerPoint-Präsentation alte Bilder und Pläne des Gedächtnisshaus, um so den Vortrag von Carsten Kohlmann visuell zu ergänzen.

Monika Recktenwald

Gerlinde Kretschmann würdigt Frauen aus den Wandervereinen

Einladung zum Ehrenamtskaffee in die Stuttgarter Wilhelma



„Was wollen die denn jetzt von mir?“, denke ich, als ein Umschlag der Landesregierung im Briefkasten liegt. Und bin platt: Gerlinde Kretschmann, unsere „First Lady“, lädt mich zum Ehrenamtskaffee in den Zoologisch-Botanischen Garten Wilhelma in Stuttgart ein. „Hier ist es einfach immer schön“, sagt sie gut gelaunt zur Begrüßung im Restaurant Amazonica, und sie hat recht.

Zuerst aber gibt es ein großes Hallo. Rund 40 Frauen waren der Einladung gefolgt. Ihnen gemeinsam ist, dass sie sich ehrenamtlich für den Schwarzwaldverein oder den Schwäbischen Albverein engagieren, als Vorstandsmitglied, Fachwartin oder Wanderführerin. Viele kennen sich bereits.

Der Junitag ist heiß, vor allem unter der Glaskuppel der Gaststätte. Gerlinde Kretschmann stellt spontan das Programm um: Zuerst Erfrischungen in den schattigeren Bereichen und dann der Vortrag des stellvertretenden Direktors der Wilhelma, Volker Grün.

BEI RIESENTUKANEN UND KOALAS

Meine Vorbehalte gegen Zoos zerbröseln, als Volker Grün erklärt, wie vom

Aussterben bedrohte Tierarten durch internationale Kooperationen mit anderen Tierparks erhalten bleiben und wie sich die Gehege im Hinblick auf artgerechte Haltung verändern. Zudem wird in Partnerprojekte zum Artenschutz rund um den Globus investiert. Im Anschluss ruft Gerlinde Kretschmann zum geführten Spaziergang auf: Zu den in diesem Jahr eingetroffenen Riesentukanen, zur neuen „Terra Australis“, wo wir über den Koala in seiner typischen Haltung kichern – schlafend in der Astgabel, die Stirn gegen den Stamm gelehnt. Und schließlich zur Terrasse des Restaurants Belvedere, wo ein eindrucksvoller Pfau versucht, das Salatbuffet zu plündern.

Gerlinde Kretschmann freut sich sichtlich über die Frauen der Wandervereine. „Mein Mann und ich sind Mitglied im Schwäbischen Albverein“, sagt sie, die selbst seit 30 Jahren Wanderführerin ist. Daher wisse sie den persönlichen Aufwand, aber auch die Leidenschaft dafür zu schätzen. Schöner als mit diesem Tag hätte sie uns als Stellvertreterinnen für alle Ehrenamtlichen in beiden Vereinen nicht danken können.

Silke Kluth

Manuel Hagel besucht den Schwarzwaldverein



v. l.: Andreas Hall, Martin Huber, Antje Schipulle, Manuel Hagel und Meinrad Joos

Manuel Hagel, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion, war zu Besuch beim Schwarzwaldverein. Der Politiker informierte sich bei einem Gespräch in Freiburg über die Arbeit des Vereins. Neben dem Präsidium waren auch weitere Vereinsvertreter und Mitarbeiter der Hauptgeschäftsstelle vor Ort. Während des Austauschs ging es vor allem um die wertvolle ehrenamtliche Arbeit, aber auch um Ideen und Forderungen des Schwarzwaldvereins. „Wandern ist eine Natursportart, und deshalb fordern wir auch eine Gleichstellung mit den Sportvereinen, insbesondere beim Thema Förderung“, so Meinrad Joos, Präsident des Schwarzwaldvereins. Angesprochen wurden unter anderem die Zuständigkeit für Kleindenkmale im Land sowie die Positionspapiere des Schwarzwaldvereins zu den Themen Wolf und Energiewende. Weitere Themen waren der Bürokratieabbau, Umwelt- und Klimaschutz sowie die Gewinnung von Ehrenamtlichen.

ANZEIGE

WANDERPARADIES
LA PALMA KANAREN
Ferienhaus von Privat zu vermieten
Mail: sedzlapalma@telefonica.net
Tel: 0034-922-485619



Bastelspaß mit Ahorn

Bestimmt kennt ihr den Ahornbaum, oder? Aber wusstet ihr auch, dass man mit seinen Blättern und Früchten richtig tolle Sachen basteln kann? Schaut mal!

HERBSTLICHE FENSTERDEKO



Im Herbst leuchtet das Laub der Ahornbäume in den schönsten Farben. Mit einem einfachen Trick könnt ihr aus den Blättern etwas ganz Besonderes machen – ganz ähnlich wie bei den Scherenschnittsternen, die gern zu Weihnachten gebastelt werden. Dafür sucht ihr euch ein großes, goldgelbes Ahornblatt. Klappt beide Seiten zur Mitte und faltet es dann entlang der Mittelrippe. Jetzt habt ihr ein Dreieck. Mit der Schere schneidet ihr verschieden große Dreiecke in die Seiten – mal spitz, mal stumpf. Wenn ihr das Blatt wieder auffaltet, kommen die Muster zum Vorschein. Eure Kunstwerke könnt ihr pressen und als Herbstdeko ins Fenster hängen.

BUNTE LIBELLEN

Jede Ahornfrucht besteht aus zwei geflügelten Samen, die wie kleine Pro-



peller aussehen. Wenn sie vom Baum fallen, drehen sie sich spiralförmig, was ihr Herabfallen verlangsamt und dafür sorgt, dass der Wind sie weit wegträgt. So haben sie eine größere Chance, sich zu verbreiten. Clever, oder? Die Samen eignen sich prima als Flügel für unsere Libellen. Für die Körper verwendet ihr etwa 15 cm lange Pfeifenputzer. Wickelt ein Ende um zwei übereinanderliegende Samen, sodass an jeder Seite ein Stängel herausragt – das sieht aus wie Fühler! Nun fädelt ihr Holzperlen auf die Pfeifenputzer. Zum Schluss biegt ihr das freie Ende nach oben und befestigt es zwischen den letzten beiden Perlen.

PRAKTISCHE TASCHEN

Im Wald gibt es so viel zu sammeln, aber ihr habt nichts zum Einpacken dabei? Kein Problem! Mit ein paar Ahorn-



blättern könnt ihr euch ganz einfach kleine Taschen bauen. Nehmt ein großes Blatt und schiebt die Außenkanten übereinander, bis ein trichterförmiges Behältnis entsteht. Dann biegt ihr den Stängel nach oben, zwickt das knubbelige Ende ab und steckt den Stiel durch die beiden Blattlagen. Fertig ist die Blättertasche! Jetzt könnt ihr Nüsse, Bucheckern und alles, was ihr im Wald entdeckt, hineinlegen.

TANZENDE PROPELLER

Aus Ahornsamen lässt sich im Handumdrehen ein hübsches Windspiel herstellen. Fädelt die einzelnen Samen im Wechsel mit Perlen auf eine Schnur. Das gelingt am besten, wenn man die Samen mit einer Nadel durchsticht. Anschließend bindet ihr die Schnüre an einen Stock und hängt euer Mobile auf. Sobald ein Windhauch vorbeizieht, beginnen sich die kleinen Propeller zu drehen.



► Lisa Adam

ist freie Journalistin und lebt in einem kleinen Dorf in Niedersachsen. Wann immer es geht, ist sie mit ihren Kindern in der Natur unterwegs.

Das 13. Ziel für eine bessere Welt KLIMASCHUTZ

Der Wald und das Klima. Diese beiden hängen eng zusammen. Wenn das Klima sich verändert, verändert sich auch der Wald. Wenn der Wald sich verändert, wird sich auch Klima verändern.

Für Kinder
EINFACHE SPRACHE

Bestimmt gehst du gerne und oft in den Wald. Du siehst ihm zu, wie er im Frühling erwacht, neue Blätter sprießen und die Nadelbäume bilden ganz weiche, hellgrüne Spitzen. Im Sommer ist der Wald angenehm kühl. Oft findest du hier noch nasse Stellen, wenn es sonst ganz trocken ist. Im Herbst färbt sich das Laub bunt. Gelb, rot, orange lösen die vielen Grüntöne ab. Je nach Wald findest du Bucheckern, Eicheln, Kastanien, Haselnüsse auf dem Boden und kannst daraus tolle Sachen basteln. Im Winter wird es im Wald ruhig. Vor allem, wenn Schnee liegt, wird der Wald zu einer ganz eigenen Winterwelt. Die Waldtiere brauchen jetzt viel Ruhe und ziehen sich zurück. Der Wald bietet ihnen hierbei Schutz vor Sturm und schlimmer Kälte.

Das Klima im Wald ist immer ein bisschen angenehmer. Nicht ganz so nass im Frühling, nicht ganz so heiß im Sommer, nicht ganz so stürmisch im Herbst und nicht ganz so kalt im Winter. Das kann der Wald aber nur gewährleisten, solange er gesund ist und das Wetter nicht zu heftig wird.

In den letzten Jahren gibt es immer mehr Unwetter. Gerade dieses Jahr hat es viel geregnet. An vielen Orten zu viel, sodass ganze Ortschaften überschwemmt wurden. So viel Wasser kann der Waldboden schlecht speichern. Manche Bäume vertragen mehr Wasser, andere weniger. In Deutschland gibt es besonders viele Fichten. Fichten wachsen schnell; schon nach

rund 50 Jahren kann eine Fichte geerntet werden. Buchen und Eichen brauchen gerne doppelt so lange. Fichten sind gerade Bäume, und aus ihrem Holz kann man gut Möbel bauen. Aber Fichten wurzeln sehr nah an der Oberfläche. Deshalb sind sie anfälliger für Klimaveränderungen, ertrinken schneller bei zu viel Regen und fallen bei Sturm leichter um. Dann kann die Fichte auch den Boden nicht mehr festhalten. Das wird ein Problem für den Wald, wenn der fruchtbare Boden weggespült oder -gewelt wird. Dann können auch schwerer neue Bäume nachwachsen.

Deshalb machen sich Förster*innen im Moment viele Gedanken, was sie für den Wald der Zukunft tun können. Denn Waldschutz ist Klimaschutz und Klimaschutz geht uns alle an!

WAS KANNST DU TUN?

Gerade hast du erfahren, wie Wald und Klima zusammenhängen. Um den Wald zu schützen, ist es also vor allem wichtig, das Klima zu schützen. Das ist eine große Aufgabe, die niemand alleine schaffen muss und kann. Aber wenn alle zusammen helfen, können wir es schaffen, dass sich das Klima nicht so schnell und stark verändert.

Tipps zum Klimaschutz gibt es viele. In vielen der bisherigen Artikel dieser Reihe findest du Ideen dazu. Besonders wichtig für den Schutz des Klimas ist es, sogenannte Treibhausgase zu verringern. Dazu müssen vor allem Politik und Wirtschaft handeln. Aber auch alle Menschen können privat etwas tun, beispielsweise weniger fliegen, das Auto weniger benutzen und generell Strom und Ressourcen (d.h. Material) sparen.

Das ist manchmal alles gar nicht so einfach. Deshalb ist auch eine andere Sache ganz wichtig: offen und aufmerksam für das Thema Klimaschutz zu sein und zu bleiben und keine Angst, sondern Hoffnung zu haben. Wenn alle beim Klimaschutz mitmachen, kann sich viel verändern.



WAS KANN DEIN SCHWARZWALDVEREIN TUN?

Dem Schwarzwaldverein liegt der Wald besonders am Herzen. Deswegen gibt es sicherlich schon einiges, was dein Schwarzwaldverein für den Wald tut. Bestimmt gibt es auch Menschen in deinem Verein, die sich gut mit dem Wald auskennen, etwa als Naturschutzwart*in oder Wanderführer*in.

Für den Wald und auch für den Klimaschutz braucht es starke und viele Bäume. Dein Schwarzwaldverein kann zusammen mit seinen Mitgliedern – also auch mit dir – Bäume pflanzen. Eine andere Idee ist, für jedes Mitglied einen Baum zu pflanzen – das zieht auch neue Mitglieder an. Bei Veranstaltungen des Schwarzwaldvereins ist es wichtig, auf den Klimaschutz zu achten. Der Verein sollte darin unterstützen, dass man mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu Aktionen fährt oder Fahrgemeinschaften bildet. Es gibt auch Aktionen wie das „Stadtradeln“, bei dem man sich als Team anmelden und Fahrradkilometer sammeln kann.

Wenn dein Schwarzwaldverein noch mehr Ideen für eine bessere Welt möchte, kann er bei der Nachhaltigkeits-Challenge „SchwaN“ mitmachen.

Leah Herwig und Verena Weber

ANZEIGE

Hochwertige Ferien-/Dauerwohnung in seltener Lage zu verkaufen

Am Nationalpark Schwarzwald - Höhe 900 m, Aussichtsplateau - umgeben von Hängen und Wäldern - Wanderwege (Westweg, Loipen, Skiift - Umland: Baden-Baden, Reibland - Ferien- oder Dauerwohnung - 95 m² - trennbar in zwei Appartements - hochwertiges Inventar, Chaletstil in Ahorn und Astkiefer - wertvolle skandinavische Ledergarnitur - Maklerfreier Verkauf von Privat Preis VHB, Exposé auf Anfrage

Anfrage an: chaletgressbach@a.web.de
Bedarfsausweis: 90,3 kWh/(m².a); Bj. 1986; Klasse C, Nachtspeicher

Piratenlager auf 1 000 Metern Höhe

Abschied und Ehrung für Lagerleiter Matthias Back



Einen Abschied der ganz besonderen Art musste das Bockhorn-Familienlager in diesem Jahr begeben: Matthias Back, Gründer und langjähriger Leiter, hat den Staffelstab der Lagerleitung an seine Nachfolger weitergegeben.

Für seine ganz besonderen Verdienste um das Lager, aber auch auf Bezirksebene, wurde ihm bei einem Überraschungsbesuch des Präsidenten Meinrad Joos und des Bezirksvorsitzenden Ekkehard Greis die Ehrennadel in Silber verliehen – natürlich standesgemäß am Lagerfeuer. Sichtlich überrascht nahm Matthias diese Ehrung entgegen.

Mit insgesamt 80 Personen war der Lagerplatz auch dieses Jahr wieder gut gefüllt; es wollten mehr Familien teilnehmen, als Zelte zur Verfügung standen. Gerne hätten wir alle Familien mitgenommen, das war leider nicht möglich. Die neue dreiköpfige Lagerleitung um Myriam Erasmý, Nicole Egle und Martin Reinbold konnte in diesem Jahr neben vielen „Wiederholungstäter*innen“ auch einige neue Familien begrüßen. Eine Familie reiste gar klimaneutral mit dem Fahrrad an, mit Kind

und Gepäck im Fahrradanhänger – bei einem zu überbrückenden Höhenunterschied von etwa 1000 Höhenmetern eine beachtliche Leistung und mit Sicherheit ein Novum am Bockhorn!

Das Motto des diesjährigen Lagers lautete „Piraten“, und so wurden Schatzkisten, Augenklappen, Piratenhüte und vieles mehr gebastelt. Die Schatzkisten mussten nach der Rückkehr von der Wanderung sogar noch im Wald gesucht werden, was sich als gar nicht so einfach herausstellte. Aber die Kinder hielten zusammen: Wer seine Kiste gefunden hatte, half den anderen. Am Ende waren alle Schätze gefunden und alle Kinder glücklich.

Für den großen Piratentag wurde stundenlang gehämmert und geschraubt, bis sich zwei Piratenflöße gegenüberstanden. Die folgende Wasserschlacht erfreute nicht nur die Kinder; auch Erwachsene hatten sichtlich Spaß dabei. Abgerundet wurde die Wasserschlacht durch eine Wasser-rutsche aus Silagefolie, auch das war eine tolle, erfrischende Abwechslung – trotz mancher Schrammen. Und so endeten die Tage mit Kasperletheater und Bockhornsandmännchen für die Kleinsten, Kinderdisco für die Älteren und natürlich Singen am Lagerfeuer für alle, begleitet von Gitarre, Ukulele und Akkordeon.

Bei unserer Wanderung begleitete uns Alfred Dold, Imker aus Stegen-Eschbach, über den Bienenlehrpfad und vermittelte viel interessantes Wissen über diese bemerkenswerten Tiere. Ein Honigbrot zum Abschluss war für viele Kinder und auch Erwachsene ein Highlight.

Eine wichtige Sache, die das Bockhorn so besonders macht, ist auch immer das gute Essen einschließlich „Zwima“ (Zwischenmahlzeit) am Nachmittag. Da auch das Küchenteam geschlossen aufgehört hatte, weil deren Kinder mittlerweile nicht mehr im Alter für das Familienlager sind, musste sich das neue Küchenteam zunächst einmal zurechtfinden. Ohne Probleme wurde täglich für 80 Personen lecker gekocht – ebenfalls eine beachtliche Leistung, die nicht selbstverständlich ist.

Wie immer viel zu schnell endet dann die knappe Woche am Bockhorn. Traurig nimmt man Abschied und freut sich auf das nächste Jahr. Manche Familien sind bereits seit dem ersten Lager mit dabei. Allerdings werden die Kinder älter und wechseln ins Jugendlager, sodass ein Generationenwechsel auch im Familienlager ansteht.

Martin Reinbold



Die Gemeinschaft gestärkt

Jugendfestival 2024

Das Jugendfestival der Jugend im Schwarzwaldverein war ein voller Erfolg. Das Wochenende begann mit Kennenlernspielen, die eine freundliche Atmosphäre schufen und den Teilnehmenden halfen, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Nach einem leckeren Mittagessen mit Spaghetti und Tomatensoße folgte eine spannende Schnitzeljagd durch Nussbach. Die Teilnehmenden waren aufgeregt, und als Belohnung fanden die Teilnehmenden in einer Schatztruhe, verschiedene Süßigkeiten und T-Shirts mit dem Jugendfestival-Logo. Am Abend gab es ein köstliches Burgeressen. Danach versammelten sich alle am Lagerfeuer, wo Stockbrot sowie Schokobananen zubereitet wurden. Diese gesellige Runde war ein Highlight, es gab viel zu lachen. Der Sonntag begann mit einem gemeinsamen Frühstück. Danach konnten die Teilnehmenden kreativ werden und verschiedene Bastelprojekte gestalten, wobei das Knüpfen von Armbändern besonders beliebt war. Das Jugendfestival war ein großartiges Wochenende, das nicht nur viel Spaß machte, sondern auch die Gemeinschaft stärkte.

Svenja Klett



Termine der Familie im Schwarzwaldverein 2025

Im Jahr 2025 wird es in der Familie im Schwarzwaldverein ziemlich nachhaltig. Nachhaltig schön, nachhaltige Gemeinschaft, nachhaltig witzig, aber auch ein buntes Programm passend zu SchwaN – der Schwarzwaldvereins-Nachhaltigkeitsschallenge.

14. – 16. März 2025

Familienwochenende – Familienzeit, Schneespaß, Repair Café.
Für mehr Infos QR-Code scannen!



18. Mai 2025

Familienausflug „nachhaltige Ernährung“. Wir besuchen eine solidarische Landwirtschaft. Mehr Infos folgen.

01. Juni 2025

Kräuterwanderung mit der ganzen Familie. Mehr Infos folgen.



Um immer auf dem Laufenden zu bleiben, kannst du dich gerne für unseren Newsletter anmelden. Schreibe einfach eine Mail an familie@schwarzwaldverein.de

Anzeige

Bad Herrenalb – Aufatmen & Auftanken



Ca. 150 km beschilderte Wanderwege und zwei Qualitätswege warten auf Dich!



www.badherrenalb.de

Der Christlich-jüdische Kulturweg



Der Christlich-jüdische Kulturweg in Kippenheim und Schmieheim im Ortenaukreis, ein Wanderweg, wurde gemeinsam mit dem Schwarzwaldverein entwickelt und am 17. September 2024 feierlich eingeweiht.

Drei Jahrhunderte lang lebten Protestanten, Katholiken und Juden in Kippenheim und Schmieheim im Ortenaukreis – mal mehr, mal weniger – friedlich zusammen, bis in die NS-Zeit hinein. Die drei Konfessionen prägen mit ihren Gotteshäusern bis heute das Orts- und Straßenbild der beiden Kippenheimer Ortsteile. Diese historische Besonderheit und die schöne Landschaft, die beide Dörfer umgibt, brachte den Förderverein Ehemalige Synagoge Kippenheim auf die Idee einer „Christlich-jüdischen Rundwanderung“. Auf der Suche nach fachlicher Hilfe wandte sich der Fördervereinsvorsitzende Jürgen Stude an Edgar Baßler vom Schwarzwaldverein, der sich ohne zu zögern zur Zusammenarbeit bereit erklärte. Schließlich ist es ihm, dem Leiter des Fachbereichs Kultur und Heimat, ein großes Anliegen, das regionale Geschichtsbewusstsein zu fördern. Zusammen mit Albert Beck, dem langjährigen Fachbereichsleiter Wege im Schwarzwaldverein, machte man sich an die Arbeit. Als Symbol für den neuen Kulturweg wählte das Team die Tafel mit den Zehn Geboten, den ethischen Grundlagen, die das Judentum und das Christentum miteinander teilen.

Die „Christlich-jüdische Rundwanderung“ startet am Kippenheimer Parkplatz Querstraße, wo eine Wandertafel detailliert über den etwa zehn Kilometer langen Wegverlauf informiert. Hier liegt auch ein Flyer aus, auf dem eine Wanderkarte und QR-Codes Hintergrundinformationen liefern. Vom Parkplatz geht es in die Poststraße, das Zentrum des jüdischen Lebens im 19. und 20. Jahrhundert. Hier traf



sich die jüdische Gemeinde in der 1852 eingeweihten Synagoge, ihre Feste feierte sie im koscheren Gasthaus „Badischer Hof“. Jüdische Läden machten die Poststraße zur Einkaufsstraße von Kippenheim und Umgebung. Geblieben ist das jüdische Gotteshaus, das heute als „Gedenkstätte Ehemalige Synagoge Kippenheim“ an die untergegangene Kultur der Ortenauer Landjuden erinnert.

Vorbei an dem für „Rettung aus Kriegsnot“ 1721 gestifteten Stockbrunnen und dem Rathaus mit seinem Stufengiebel geht es in die Friedhofstraße, von der das „Juden-gäßle“ abzweigt, das jüdische Ghetto des 18. Jahrhunderts. Ein eindrucksvoller Hohlweg (Naturdenkmal) führt hoch zu der 1947 geweihten Wallfahrtskirche „Maria Frieden“, die auf ein Gelöbnis zurückgeht, das Kippenheimer

Katholiken 1940 aus Angst vor Kriegszerstörungen abgelegt hatten.

Entlang der bekannten Weinlage „Hasenstaude“ öffnet sich den Wandernern ein weiter Blick auf die Vorbergzone, die Rheinebene bis zum Kaiserstuhl und zu den Vogesen. Weiter führt die Route in das ehemals reichsritterschaftliche Dorf Schmieheim mit seinem Renaissance-Schloss. Nicht weit von der evangelischen Markuskirche stehen die ehemalige Synagoge und das Rabbinat. Diese räumliche Nähe verweist auf die einst enge Nachbarschaft von evangelischen und jüdischen Schmieheimern, die phasenweise jeweils die Hälfte der Ortsbevölkerung ausmachten.

Außerhalb des Dorfes liegt der 1682 gegründete jüdische Friedhof mit seinen über 2600 Gräbern. Von seiner Nordmauer aus hat man einen guten Überblick über die Grabsteine des 18. und 19. Jahrhunderts. Durch die Weinberge, begleitet von Nussbäumen und schönen Aussichten, geht es nun wieder zurück nach Kippenheim, zum Ausgangspunkt der Wanderung.

Jürgen Stude

Nähere Informationen unter:
➔ www.ehemalige-synagoge-kippenheim.de

ANZEIGE



Arbeitgeber entdecken
Haus Feldberg-Falkau

UNSERE BENEFITS

- attraktive Vergütung
- Hansefit
- Jahressonderzahlung
- Jobrad
- Zuschuss Job-Ticket

● familienferien-freiburg.de/stellenangebote




Neuigkeiten über die Herkunft des Cegospiels

Das Dreierles und das Dappen

TEXT: **ACHIM LABER**

„Cego, das Badische Nationalspiel“ – so bezeichnete Friedrich Schlager bereits 1951 das Kartenspiel mit 54 Karten und 22 Trümpfen. Cego gehört zur Familie der Tarockspiele und ist ein fester Bestandteil des Badischen Kulturerbes. Noch heute wird das Spiel in vielen Gemeinden gepflegt. Cegoabende, wie sie der Schwarzwaldverein Schopfheim anbietet, halten diese Tradition lebendig.

geln dieses Spiels und spielten es mit ihren Tarockkarten. Cego entstand also durch die Vermischung zweier unterschiedlicher Spiele.

VORGÄNGER DES CEGOSPIELS: DREIERLES UND DAPPEN

Bis vor kurzem stellte sich niemand die Frage, welche Spiele die Badener vor dem Spanienfeldzug mit ihren Tarockkarten spielten und ob diese Spiele noch heute irgendwo gespielt werden. Diese Frage möchte ich nun beleuchten, da sie uns hilft, zu verstehen, wie das Tarockspiel in den Schwarzwald gelangte. Das Straßenwärts-Cego oder Cego-Zwick lassen wir dabei außer Acht, da es aus meiner Sicht ein Glücksspiel ist, dem die Besonderheiten der Tarockspiele fehlt. Wichtiger sind zwei andere Spiele.

Friedrich Schlager aus Rastatt erwähnt in seiner Veröffentlichung „Das Badische Nationalspiel Cego“ von 1951 ein weiteres Kartenspiel, das mit Tarockkarten gespielt wird: das im Rastatter Umland verbreitete „Dreierles“. Ulf Martin, ein Kartenforscher aus Berlin, machte mich darauf aufmerksam, dass im Schweizer Kanton Fribourg bis vor wenigen Jahren ein Tarockspiel verbreitet war, das „Le Tape“ hieß. Er war der Auffassung, dass das Rastatter Dreierles erstaunliche Ähnlichkeiten aufwies. Diese Erkenntnis stellte die bisherige Annahme in Frage, dass das „Ur-Tarock“ aus Österreich in die vorderösterreichischen Länder des Schwarzwaldes gelangte.

Der Name „Le Tape“ erinnerte mich an das „Dappen“, das ich vor einigen Jahren mit Bekannten in Breitnau gespielt hatte und das im Hochschwarzwald verbreitet war. Es steht inzwischen kurz vor dem Aussterben. Die Regeln habe ich im letzten Jahr erstmals auf www.cego.de veröffentlicht. Es wird von sechs oder sieben Spielern mit Cegokarten gespielt. In Furtwangen gibt es noch eine bemerkenswerte Variante, bei der der Gstieß eine Doppelfunktion hat: Neben dem höchsten Trumpf kann er auch „hinterhoben“ werden, das heißt, er muss Trumpf nicht bedienen, sondern man kann stattdessen eine beliebige (hohe) Karte schmieren. Am Ende wird der Gstieß vorgezeigt und zählt für den Inhaber – das sogenannte Gstießieren. Auch diese Besonderheit hat Schweizer Wurzeln. Im Schweizer Kanton Wallis werden zwei Spiele gespielt, das „Tappä“ und das „Troggu“, bei denen ebenfalls „sküsieri“ wird, ebenfalls mit der Doppelfunktion des Gstieß.

Für die Tarockforscher wurde damit immer plausibler, dass die „Ur-Tarockformen“ in Baden das Dappen und vielleicht auch das Dreierles waren, aus denen sich das

Cego weiterentwickelte. Möglicherweise wurde das Dreierles auch erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Mittelbaden gebracht.

OFFENE FORSCHUNGSFRAGEN

Bislang ist das Dreierles nur aus dem Rheintal zwischen Rastatt und Bruchsal bekannt. Der südlichste Ort, in dem es gespielt wird, ist Achern. Das Dappen hingegen ist bisher nur aus dem Hochschwarzwald bekannt, wobei Schönwald der nördlichste Ort ist, in dem es gespielt wurde. Für die weitere Forschung sind folgende Fragen von Bedeutung:

- In welchen Ortschaften wurden früher Dreierles oder Dappen gespielt?
- Gibt es Orte, in denen sowohl Dreierles als auch Dappen gespielt wurden?

Über Infos zum Dreierles und dem Dappen freue ich mich, entweder unter

- achim@cego.de oder unter der Telefonnummer
- **07652-5686** (abends)



Heutiges Cegospiel mit der höchsten Karte, dem Gstieß, in der Mitte

CEGO – EINE GELEBTE TRADITION

Aber woher stammt das Spiel? In den 1970er Jahren hieß es in Titisee: „Die badischen Soldaten haben das Spiel vom Spanienfeldzug Napoleons mit nach Hause gebracht, zu dem der badische Großherzog Truppen entsandte“. Diese Theorie ist bis heute plausibel, auch wenn sie auf den ersten Blick seltsam erscheint, da Tarockkarten in Spanien nie verbreitet waren. Sie wurden vielmehr in Italien, Frankreich, der Schweiz, Österreich und auf dem Balkan verwendet. Die Tarockkundler vertreten die Theorie, dass die tarockspielenden badischen Soldaten in diesem Krieg ein spanisches Spiel kennenlernten, bei dem man blind gegen mehrere Gegner spielt. Die Badener übernahmen die Re-

Austausch und Einblicke

Fachtreffen Kultur und Heimat Mitte-Nord

Fortbildung und Gedankenaustausch unter Kulturfachwarten und Interessierten waren Schwerpunkte der Tagung, die im Juli 2024 ganztägig in der historischen Heil- und Pflegeanstalt Illenau in Achern stattfand. 26 Teilnehmende aus 19 Ortsvereinen und allen vier Regionen des Schwarzwaldvereins waren gekommen. Die Wanderführer*innen unter ihnen konnten sich die Veranstaltung als Fortbildung für die BANU-Zertifizierung bescheinigen lassen. Geleitet wurde die Veranstaltung vom Fachbereichsleiter Kultur und Heimat im Schwarzwaldverein, Edgar Baßler, und von Elfe Kuntze, Ansprechpartnerin des Fachbereichs in der Region Mitte-Nord.

Edgar Baßler eröffnete die Tagung. In seinem Vortrag betonte er die Notwendigkeit der Öffnung von Kulturarbeit für neue Bevölkerungsgruppen durch attraktive Angebote. Erfolgreiche Kulturarbeit zeige sich außerdem durch eine steigende Zahl an Kulturfachwarten. Wichtig seien auch weitere Überzeugungsarbeit und Werbung für die Kultursache im Verein. Beeindruckende Informationen zum Thema „Aufbau des Museums und der Kulturwerkstätten in der Illenau durch Ehrenamtliche“ präsentierten Florian Hofreiter, Oliver Büttner vom Förderkreis Forum Illenau und Klaus Pflüger von den Illenau Werkstätten. Von der Geschichte über Finanzierung und Umsetzung der Bauprojekte bis zu einer Führung durch Museum, Außenanlagen und historischem Friedhof boten sie facettenreiche Einblicke rund um die heutige Illenau. Hierbei zeigte sich,



DIE HOTZENWÄLDER TRILOGIE
Der Hotzenwälder Autor Hans Mehlin hat in seiner Reihe Alemannisches Intermezzo das fünfte Buch geschrieben: „Die Hotzenwälder Trilogie“. Nach der Wasserkraft-Satire „Das Hotzenwälder Komplott“ zum Pumpspeicher Atdorf hat sich der ehemalige Bad Säckinger Forstmann erneut der Familiengeschichte gewidmet.

Mehlin schreibt im neuen Hardcover-Sammelband Familiendialoge um seine Uroma, die „Hotzenwälder Anna“, und seine Urgroßtanten Pauline und Steffane auf alemannisch. Die alemannischen „Wörter“ sind im Glossar übersetzt. Der florale Jugendstil-Einband passt zur damaligen Zeit.

Die Hotzenwälder Trilogie

Hans Mehlin, BoD-Verlag, ISBN Nr. 9 783759760593, Hardcover Einband 22,00 Euro

BUCHTIPP

Viel Spaß beim Lesen!



Elfe Kuntze

Hinterwälder Wochen im UNESCO Biosphärengebiet Schwarzwald

Gelungene Synergie zwischen Wirtschaft, Genuss und Schutz von Kulturlandschaft

Das wäre doch unvorstellbar – der Schwarzwald ohne das prägende Bild von genüsslich grasenden Hinterwälder Rindern auf den steilen Hochweiden. Darum wird mit den jährlich im Oktober stattfindenden „Kulinarischen Hinterwälder Wochen“ auf diese alte und inzwischen vom Aussterben bedrohte Rinderrasse aufmerksam gemacht.

Teilnehmende Gastronomiebetriebe bieten jeweils im Oktober spezielle Gerichte vom Hinterwälder Rind an. Begleitet wird das kulinarische Angebot von Veranstaltungen, die das Bewusstsein für die Region, die Tiere und die Artenvielfalt fördern. Diese Initiative, koordiniert vom Biosphärengebiet Schwarzwald und unterstützt durch den Hinterwälder Förderverein, bringt Landwirtinnen und Landwirte mit der lokalen Gastronomie zusammen. Dabei stehen faire Preise, artgerechte Weidehaltung und ein nachhaltiges Genusserlebnis im Mittelpunkt.

DAS HINTERWÄLDER RIND: KULTURERBE UND KULTURPFLEGER

Das für den Schwarzwald urtypische Hinterwälder Rind ist eines der ältesten und kleinsten Rinderrassen Europas. Mit seinem kleinen und wendigen Körperbau ist es perfekt an die rauen Bedingungen und die steilen Lagen des Schwarzwaldes angepasst. Die robusten und genügsamen Tiere spielen außerdem eine zentrale Rolle in der Erhaltung der Kulturlandschaft des Schwarzwaldes. Durch die in der Regel extensive und schonende Beweidung entsteht eine reich strukturierte

Kulturlandschaft. Die mageren Bergweiden bieten dabei Lebensraum beispielsweise für die seltene Arnika, aber auch für den dort typischen Warzenbeißer, eine gefährdete Heuschreckenart. Die Hinterwälder Rinder unterstützen mit ihrem leichten Tritt, ihrer Geländegängigkeit auch in steilem Gelände sowie dem Fressverhalten die Erhaltung von Biotopen auf naturschutzwichtigen Flächen im Schwarzwald.

NACHHALTIGE KOOPERATIONEN ZWISCHEN LANDWIRTSCHAFT UND GASTRONOMIE

Die meisten Landwirtinnen und Landwirte im Südschwarzwald arbeiten im Nebenerwerb. Die Hinterwälder Wochen dienen zur Unterstützung ihrer wichtigen Arbeit. Bio-Landwirt Bernd Vogelbacher sieht in den Aktionswochen einen großen wirtschaftlichen und vernetzenden Mehrwert. Als Verantwortlicher für die Abstimmungen zwischen Landwirtschaft und Gastronomie in diesem Projekt sichert er die Fleischqualität und faire Preise für alle Beteiligten. Für die Teilnahme an den Hinterwälder Wochen sind daher bestimmte Qualitätskriterien entscheidend. Die Tiere werden zum Beispiel ohne zusätzliche Mast gehalten, das heißt, sie fressen ausschließlich das, was die Weide hergibt. Zur Vermeidung von Schlachtabfällen und zur Minimierung der Transportwege, werden die Tiere nach dem „Nose to Tail“ – Prinzip in einer lokalen Metzgerei in Schönau verarbeitet.

REGIONALE VIELFALT AUF DEM TELLER

Während der Hinterwälder Wochen haben Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, die kulinarischen Vorzüge der Hinterwälder zu entdecken. Das Fleisch dieser Rinderrasse zeichnet sich



durch seine Zartheit und den aromatischen Geschmack aus, der durch die natürliche Weidehaltung entsteht. Regionale Gastronomen nutzen die Hinterwälder Wochen, um besondere Gerichte und Produkte von diesem heimischen Rind anzubieten – vom klassischen Rinderbraten über deftige Eintöpfe bis hin zu innovativen Gourmetkreationen.

„Der direkte Kontakt und Austausch mit den Landwirtinnen und Landwirten durch die Initiative der Hinterwälder Wochen ist für uns ein enormer Vorteil“, betont Volker Hupfer, Inhaber des Naturpark Hotels „Der Waldfrieden“ und teilnehmender Betrieb der Kulinarischen Hinterwälder Wochen. „Wir können unsere individuellen Wünsche äußern und sicherstellen, dass wir genau die Fleischqualität erhalten, die wir für die Zubereitung unserer Spezialitäten benötigen. Auch unsere Gäste wissen unseren persönlichen Bezug zu regionalen Produzentinnen und Produzenten sehr zu schätzen und legen Wert auf diese Form der Transparenz.“

Die Hinterwälder Wochen im Biosphärengebiet Schwarzwald sind ein gelungenes Beispiel dafür, wie Landwirtschaft, Naturschutz und Genuss Hand in Hand gehen können. Durch die Synergien zwischen Wirtschaft und Natur wird nicht nur die einzigartige Kulturlandschaft des Schwarzwaldes geschützt, sondern auch die regionale Wirtschaft gestärkt und der Genuss hochwertiger, regionaler Produkte gefördert.

Jan-Hendrik Faßbender

Zeit, dass sich was dreht?!

Schwarzwaldverein bezieht Stellung zu Windenergieplanungen

Die Regionalverbände haben ihre Planungen für Wind- und Solarvorranggebiete rund um Baden-Württemberg veröffentlicht. Als anerkannter Naturschutzverband hat der Schwarzwaldverein bereits zu einigen Planungen Stellung bezogen. Es ist ausdrücklich zu begrüßen, dass die Planungszuständigkeiten für regenerative Energieerzeugung wieder den Regionalverbänden übertragen wurden. Dies hatten wir bereits 2023 in unserem vom Vorstand verabschiedeten Positionspapier „Energiewende in unserer Kulturlandschaft“ gefordert. Schön, dass dies nun auch so umgesetzt wird. Wichtig ist uns bei den Stellungnahmen, die Energiewende zu begleiten und unseren Teil beizutragen, aber den Naturschutz nicht aus den Augen zu verlieren. Eine Anforderung an uns selbst, die bei diesem komplexen Thema nicht immer leicht umzusetzen ist. Auf unserer Homepage können Sie nun unsere Stellungnahmen zu den Teilfortschreibungen Windenergie der Regionalverbände Südlicher Oberrhein und Hochrhein-Bodensee einsehen. Die Stellungnahmen zu weiteren Regionalplanungen folgen voraussichtlich Anfang nächsten Jahres bei der 2. Offenlegung. Zudem wurden gemeinsam mit dem LNV, NABU und BUND Stellungnahmen zu den einzelnen Vorranggebieten verfasst. Diese sind jedoch zurzeit nicht auf der Homepage abrufbar.

Henrik Buckelo



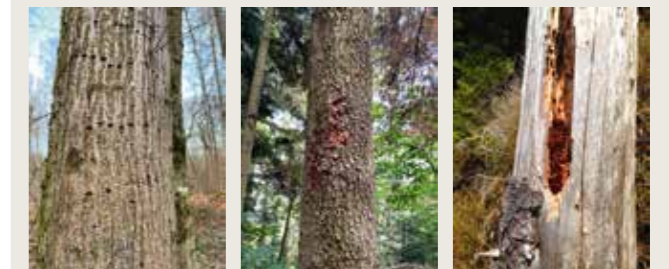
MÜLLweg!DE – wilden Müll deutschlandweit melden!

Wir alle kennen es und wir alle ärgern uns darüber – illegale Müllentsorgung. Sei es entlang unserer Wanderwege oder einfach mitten in der Landschaft, immer wieder begegnet uns Hausrat oder sonstiger Müll auf unseren Wanderungen. Mit der App „MÜLLweg!DE“ können Sie diesen Müll ganz einfach der für die Region zuständigen Behörde melden. Durch GPS erkennt die App, welche Behörde verantwortlich ist, und bietet Ihnen eine anwenderfreundliche Nutzeroberfläche, mit der Sie die Situation verständlich schildern können. Fügen Sie am besten noch Bilder vom Müll hinzu und schon haben Sie den wilden Müll gemeldet. Erfahrungen zeigen, dass der Unrat tatsächlich nach zwei bis drei Tagen beseitigt ist. MÜLLweg!DE ist dabei kostenlos, werbefrei, nicht kommerziell und ohne Registrierung benutzbar. Die App gibt es für Android, iPhone und als Web-App. Helfen Sie also ganz einfach mit und melden Sie wilden Müll!

Ach guck mal!

Das Buntspecht-Menü

Möchten Sie Ihren Mitwandernden gerne einmal die Speisekarte des Buntspechts „vorlesen“? Sie steht zum größten Teil in der Baumrinde. Je nach Saison wechseln die Gerichte. Jetzt im Spätherbst wird es langsam knapp mit seiner Hauptnahrung: Insekten und deren Larven. Er pickt sie gerne aus der Borke, und dabei fliegen schon mal die Rindenstücke. So entstehen Löcher an den Stellen, wo die Insekten eben gerade saßen, als der Specht Hunger bekam. Wenn es kalt wird, stellt er seine Ernährung auf Samen um. Wenn der Buntspecht mutig ist, kommt er dafür ans Futterhäuschen. Naturgemäß jedoch sammelt er nun Eicheln und Nadelbaumzapfen. Da seine Füße nicht zum Greifen, sondern zum Festkrallen in Ritzen gemacht sind, richtet er sogenannte Spechtschmieden ein: Er klemmt Früchte und Zapfen in Spalten, die er vorfindet oder, wenn es sein muss, selbst hämmert. Dann kann er sie leicht aufhacken, um an die fettreiche Nahrung zu kommen. Im Frühling machen Buntspechte sich die energiereichen Säfte zunutze, die unter der Baumrinde emporsteigen, bevorzugt von Linde, Ahorn, Roteiche und Hainbuche. Dafür hackt er ringförmig angeordnete Löcher, leckt den Saft auf oder schöpft ihn mit dem Unterschnabel ab. Schon mal was vom „Schluckspecht“ gehört? Da kommt der Ausdruck her.



v. l.: Frühlingssspeise: Waagrecht angeordnete Löcher zeigen, wo Spechte den Stamm für Baumsäfte anzapfen. Sommerspeisekarte des Buntspechts: Larven und Insekten aus und in der Rinde. Wintermenü: Keine Insekten mehr im Totholz? Der aufgehämmerte Spalt dient als prima Spechtschmiede!

► Silke Kluth

Naturschutzwartin im Schwarzwaldverein Offenburg und Bezirksnaturschutzwartin der Region Ortenau, freie Gartenjournalistin und Redakteurin

1000 Gesundheits-Seminare europaweit.
Woche ab 380 €

Auch Intervall-/Basenfasten • T. 0631 47472 • www.fastenzentrale.de

Verschiedenes



MUMMELSEE Erlebniswelt

Erleben Sie die Natur im Mummelseegebiet. Genießen Sie die Ruhe und die Schönheit der Landschaft. Entdecken Sie die Vielfalt der Natur und die Vielfalt der Kultur.

Berghotel Mummelsee · Familie Müller · Tel. +49 (0) 7842 99286 · www.mummelsee.de

Lüneburger Heide | Müden an der Örtze



Genießen Sie Ihren Urlaub beim Singenden Heidewirt **Thorsten** im 3*** Heidehotel Herrenbrücke.

Unser Programm ist speziell abgestimmt auf Busreisen von 20 bis 100 Personen. Spezielle Gruppenpreise schon ab **42,- Euro Ü/HP p. P.** Programm: Tanzabend mit dem singenden Heidewirt, Heideabend mit dem Schifferklavier, 5-stündige geführte Heidetour, 2-stündige Kutschfahrt durch die Heide, Kegelabend für Ihre Gruppe. Unser beheiztes Freibad ist geöffnet vom 15.05. bis 20.09. Über Ihre Anfrage würden wir uns freuen.

Tel. 05053 / 591, Heidehotel Herrenbrücke, Thorsten Wolczik e.K., Müdener Weg 30, 29328 Faßberg/Müden Örtze www.herrenbruecke.de

Wanderheim Dießlinhütte Belchen-Mulden (1040 m)

des Schwarzwaldvereins Schönau. Familienfreundliche Hüttenatmosphäre, Selbstverpflegung; am Ziel des Fernskiwanderweges. Ganzjährig in Betrieb.

Anmeldung bei: **Frau Erika Pfefferle, Bühlgweg 1, 79677 Aitern, Telefon 0 76 73/12 91** diesslin-huette@schwarzwaldverein-schoenau.de

Stöcklewaldturm Wanderheim & Vesperstube

Direkt am Mittelweg auf 1069 Meter Höhe gelegen gemütlicher Gastraum und großer Biergarten

Öffnungszeiten: ganzjährig Mittwoch bis Sonntag von 11 Uhr bis 20 Uhr

Eigentümer: Schwarzwaldverein Tribberg
Pächter: Katrin und Christian Volk

Tel: 07722 4167 • www.stoeklewaldturm.de



Täglich ab 11 Uhr geöffnet, ganztägig warme Küche. Schwarzwald. Elsass. Frankeich ... kulinarisch vereint. Köstlich regional.

Renchthütte
HERZLICH & RICHT

PARTNER
Nationalpark Schwarzwald

Dollenberg SCHWARZWALD RESORT

Dollenberg 3 | 77740 Bad Peterstal-Griesbach
T +49 7806 780 | info@dollenberg.de
www.dollenberg.de

RELAIS & CHATEAUX

Redaktionsschluss für 1/2025 ist der 1. Januar 2025.

Impressum ISSN 0944-4505

Herausgeber: Schwarzwaldverein e. V. | Schlossberggring 15
79098 Freiburg i. Br. | Telefon 0761 38053-0 | Telefax 0761 38053-20
Bankverbindung: Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0149 46 | BIC: FRSPDE66XXX
Redaktionsschluss: 1. Januar | 1. April | 1. Juli | 1. Oktober
Anzeigenschluss: 19.12.2024 | 14.04.2025 | 14.07.2025 | 13.10.2025

AKTUELLE AUSGABE 04/2024

Redaktion: Gabriele Hennicke (redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.org)
Anzeigenleitung: Baur Media Management, Thomas Baur (anzeigen@schwarzwaldverein.org)
Herstellung und Vertrieb: Druckhaus Kaufmann Lehr (schwarzwald@druckhaus-kaufmann.de)
Gestaltung und Repro: aufwind Group – creative solutions (svw-bilder@aufwind-group.de)



AB AUSGABE 01/2025

Redaktion: Hubert Matt-Willmatt (redaktion.schwarzwald@badische-zeitung.de)
Texte und Bilder: (mit Angabe der Quelle, Bildunterschrift und Zuordnung) bitte per E-Mail mit vollständiger Anschrift an die Redaktion schicken.
Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder, Besprechungsexemplare usw. wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich deren redaktionelle Bearbeitung und Abdruck vor.
Anzeigenleitung: Karsten Bader | Badischer Verlag GmbH & Co. KG
Lörracher Str. 3 | 79115 Freiburg | Tel.: 0761 496-4100 | Fax: 0761 496-74100, E-Mail: anzeigen@badische-zeitung.de.
Bitte senden Sie Anzeigenunterlagen an diese Adresse.

Gültige Anzeigenpreisliste vom November 2024.
Download unter: www.schwarzwaldverein.de/mediadaten


Herstellung und Vertrieb: Badischer Verlag GmbH & Co. KG
Lörracher Str. 3 | 79115 Freiburg | Tel.: 0761 496-0
Gestaltung und Organisation: BZ-Extra Redaktion
Silke von Freyberg | Badischer Verlag GmbH & Co. KG | Tel. 0761 496-9220
orga.schwarzwald@badische-zeitung.de
Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracher Str. 3 | 79115 Freiburg

Ergänzung Abo:
Erscheint vierteljährlich im Februar | Mai | August | November
Für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Das Jahresabonnement kostet 9,80 EUR, zuzüglich Versandkosten.
Bestellungen richten Sie bitte an: Badischer Verlag GmbH & Co. KG, Leserservice
DER SCHWARZWALD Lörracher Str. 3 | 79115 Freiburg | leserservice.schwarzwald@badische-zeitung.de | Tel. 0761 496-8320

Bildnachweis

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| G. Hennicke 2, 8, 10, 42, 44 | D. Übel 32 |
| M. Rheinbold 3, 34, 39 | Fa. Liebherr 33 |
| shutterstock 4–5, 9, 34 | M. Recktenwald 35 |
| J. Bauhus 6 | Wilhelma Stuttgart 36 |
| K. Karlitzy 7 | L. Adam 37 |
| M. Echte 11 | Jugend im Schwarzwaldverein 40 |
| B. Nold 12 | J. Stude 41 |
| FVA BW Ehring 14 | E. Kuntze 43 |
| U. Schraml 16 | S. Kluth 45 |
| FVA BW 16 | |
| Ch. Hanner 15, 17 | |
| E. Läufer-Klinger 18 | |
| M. Wirth 19 | |
| K. Reich 20 | |
| M. Moster 21 | |
| M. Schopp 22–23 | |
| Ch. Steger 25 | |
| M. Bastian 26, 30 | |
| SVV Bad Säckingen 27 | |
| J. Schött 28–29 | |

Titelbild



Aus diesem jungen Eichenkeimling kann bei entsprechender Pflege einmal eine kräftige Eiche werden.

Foto: Gabriele Hennicke



UNSER **GEHEIMNIS**
für Ihre perfekte Hose

Mit dem **Rundum-Dehnbund** ist sie schnell an- & ausgezogen. Höchsten Tragekomfort verleiht die **Super-Stretch-Qualität**, durch die nichts kneift.

NUR BIS 27.12.2024!

79.95
49.95

Bestellen Sie gleich jetzt und **SPAREN SIE 30 €** beim Kauf dieser Hose. Perfekter Tragekomfort zum kleinen Preis und das Versandkostenfrei!

	<p>1579-409 graugrün</p> <p>1580-209 hellgrün</p> <p>1580-109 hellblau</p> <p>1579-709 blau</p> <p>1579-509 taupe</p> <p>1579-909 beige</p> <p>1580-309 stein</p> <p>1579-809 weiß</p> <p>1580-409 orange</p> <p>1580-609 rot</p> <p>1579-609 flieder</p> <p>1580-709 pink</p> <p>1580-509 marine</p> <p>1580-009 schwarz</p>	<p>Alle Größen 1 Preis</p> <p>Normalgrößen 38-54 (104 cm) Kurzgrößen 19-25 (98 cm) Extra-Kurzgrößen 195-275 (94 cm) 67% Baumwolle, 28% Polyamid, 5% Elasthan; Maschinenwäsche</p>
---	---	--

PASSFORM TIPP

Sie sind 1,65 m oder kleiner und bestellen normalerweise Größe 44? Probieren Sie die Kurzgröße 22 und entdecken Sie den Mehrwert perfekt sitzender Kleidung! Sind Sie kleiner als 1,56 m, dann wählen Sie die Extra-Kurzgröße 215.

Versandkostenfrei bestellen

ERSPARNIS GILT NUR BIS ZUM 27.12.2024 | VORTEILS-CODE ANGEBEN DE-3447-47

Jetzt bestellen:
09251 - 46 46
oder unter goldner-fashion.com/hose



Kurzgrößen-Kompetenz seit über 50 Jahren



Deutsches **Traditionsunternehmen**

*Rabatt-Code nicht für bereits laufende Bestellungen nutzbar. Keine Barablösung. Telefonisch oder online den Vorteils-Code angeben. Der Vorteils-Code ist personengebunden und nicht mit anderen Aktionen kombinierbar. Pro Person kann nur ein Vorteils-Code eingelöst werden | Unsere AGBs und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf www.goldner-fashion.com.

**Immer mit
der Ruhe**

